Montag, 17. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7806. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 15. März. Heute Vormittag hat eine nochmalige Conferenz zwischen Disraeli und Lord Derby stattgefunden und soll, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, Disraeli in Folge derselben die Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt haben.

— 16. März. Gladstone ist heute, wie der „Observer" berichtet, von der Königin empfangen worden und hat sich darauf nach Clifton begeben, von wo er morgen hierher zurückkehren wird. In der Cabinetsfrage ist noch keine Entscheidung erfolgt. — Die Ligue der Vertreter der Arbeiter hat eine energische Resolution Potter's einstimmig angenommen, die sich für die Organisirung der wohlberechtigten Arbeiter zum Zwecke der Sicherung der Wahl ihrer Candidaten ausspricht.

Paris, 16. März. Nach einer der „Agence Havas" zugegangenen offiziellen Mittheilung ist der Vertrag über die vollständige Räumung des französischen Gebiets durch die deutschen Truppen gestern in Berlin unterzeichnet worden. Die einzelnen Bestimmungen desselben besagen, daß die vierte Milliarde der Kriegsentschädigung bis zum 5. Mai d. J. vollständig abgezahlt werden soll, während die Bezahlung der letzten fünften Milliarde in vier gleichen Theilzahlungen am 5. Juni, 5. Juli, 5. August und 5. Septbr. d. J. zu erfolgen hat. Der deutsche Kaiser verpflichtet sich, am 1. Juli d. J. die Departements der Vogesen, der Ardennen, der Meuse et Meurthe, Mosel und Belfort räumen zu lassen, und soll die Zeit, innerhalb der die Räumung vor sich geht, nicht über 4 Wochen dauern. Als Pfand für die beiden bei der Räumung noch übrigen zwei letzten Theilzahlungen von der fünften Milliarde soll Verdun mit seinem Rayon und zwar nur bis zum 5. September c. besetzt bleiben; die Räumung Verduns soll binnen 14 Tagen vom 5. Septbr. d. J. ab erfolgen. Sobald diese zwischen den beiderseitigen diplomatischen Vertretern getroffenen Verabredungen in authentische Form gebracht worden sind, sollen dieselben der Nationalversammlung vorgelegt werden, damit der Austausch der Ratificationsurkunden zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten [illegible] Republik so rasch als möglich erfolgen kann.

[illegible]issabon, 16. März. Es sind Truppen an [illegible]renze gesandt, um dort auftretende Abtheilungen der Carlisten nöthigenfalls zu interniren. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten d'Andrade de Corvo hat die Zusatzartikel zu dem mit Spanien abgeschlossenen Auslieferungsvertrage den Cortes zur Genehmigung vorgelegt. — Ein Deputirter hat Erklärungen von der Regierung über die der portugiesischen Flagge durch Brasilien angethane Beschimpfung gefordert. Nach der Versicherung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist die amtliche Correspondenz hierüber noch nicht zum Abschluß gekommen, doch hat der portugiesische Consul unmittelbar von der brasilianischen Regierung Genugthuung verlangt.

Das neue Posttaxgesetz.

⌗ Berlin, 16. März.

Das erste Gesetz, welches den Reichstag beschäftigt, ist das neue Posttaxgesetz. Es erscheint bezeichnend, daß trotz vieler Milliarden und aller Ueberschüsse den Reichssteuerzahlern noch keinerlei Erleichterung zu Theil geworden ist, außer auf dem Gebiete der Postverwaltung. Zuerst ist das Porto für Correspondenzkarten um einen Sechser ermäßigt worden und jetzt werden in dem neuen Taxgesetz weitere Erleichterungen für den Postverkehr angeboten. Freilich verspricht die Postverwaltung, welche 1868 noch eines Zuschusses bedurfte, für 1873 einen Reinertrag von mindestens 3 Millionen. Pro 1874 ist derselbe gar auf 4½ Millionen veranschlagt. Das neue Taxgesetz führt Ermäßigungen herbei, welche auf eine Million Thaler zu veranschlagen sind und sich ungefähr in gleichem Verhältniß auf die Packet- und auf die Werthsendungen vertheilen. Mit Recht wird aber in den Motiven hervorgehoben, daß der aus den Taxermäßigungen sich ergebende Aufschwung des betreffenden Verkehrs nicht nur Deckung des Ausfalls, sondern im Laufe der Zeit sogar Mehreinnahmen verspreche. Es ist charakteristisch, wie sehr man hier von den Grundsätzen einer richtigen Tarifpolitik durchdrungen ist, während man der Anwendung derselben Tarifpolitik auf den Zolltarif im Reichskanzleramte auf das Beharrlichste widerstrebt. — Die vorgeschlagene Taxreform bewegt sich nach zwei Richtungen, in welchen die Taxreform von 1867 gerade am Meisten zu wünschen übrig ließ. Amendements des Abg. Becker, welche schon damals ähnliche Taxerleichterungen anstrebten, erhielten im Reichstage keine Majorität. Am Nothwendigsten auch für die Postverwaltung selbst war die Herabsetzung der Assekuranzgebühr bei Werthsendungen. Dieselbe betrug bisher von 100 Rℓ je nach der Entfernung 1, 2, 3 Sgr. und soll künftig ohne Rücksicht auf Entfernung pro 100 Rℓ = ½ Sgr., mindestens jedoch 1 Sgr. betragen. Die Höhe der bisherigen Versicherungsgebühr hatte zur Folge, daß nur der kleinste Theil der Werthsendungen declarirt wurde. Größere Bankgeschäfte mit vielen Werthsendungen ersparten dabei mehr an Porto, als sie bei der allgemeinen Sicherheit der Postverwaltung in vereinzelten Fällen etwa verlieren konnten. Seit einigen Jahren übernahm außerdem gegen sehr mäßige Gebühren der „internationale Verband zur Transport-Versicherung von Post- und Eisenbahn-Werth-Sendungen" die Versicherung. Der Postverwaltung entging dabei die Einnahme und überdies erwuchsen aus dem Ueberhandnehmen der nicht declarirten Sendungen große Gefahren für die Moralität der Beamten. Indem der Versicherungsverband in dieser Weise die Fehler des Posttaxwesens durch seine Concurrenz auszugleichen suchte, hat er sich um das Publikum wohlverdient gemacht und das Erscheinen des vorliegenden Gesetzentwurfes wesentlich befördert. Es ist nicht hübsch von Herrn Stephan, in den Motiven mit einer gewissen Gehässigkeit von den „gemeingefährlichen" Folgen dieser Art Speculation zu sprechen. Näher läge die Erwägung, ob nicht auch der neue Versicherungstarif noch gemeingefährlich hoch ist. Den Tarif des Versicherungsverbandes übersteigt er bei größeren Sendungen auch jetzt noch um das Doppelte und Dreifache. Dazu kommt noch, daß die Expeditionsgebühr für Werthsendungen im neuen Gesetz erheblich erhöht ist (10—15 Meilen um 2 Sgr., 15—25 Meilen um 1 Sgr., bis 5 Meilen um 6 ₰). Bisher kostete der billigste Geldbrief 2 Sgr., künftig wird er 3 Sgr. kosten. — Mit der weiteren Reform des Packetportos macht Herr Stephan zum Theil ein Experiment. An Stelle eines Tarifs, welcher je nach Entfernung und Gewicht bei Packeten bis zu 100 ℔. 1705 verschiedene Taxsätze kannte, treten für Packete bis 5 Kilogramm zwei Tarifsätze von 2½ Sgr. bis 10 Sgr. und von 5 Sgr. über 10 Meilen. Gegenüber der großen Tarifherabsetzung, welcher darin im Ganzen liegt, erfolgen hierbei doch in den Minimalgebühren für Packete Erhöhungen (bis 5 Meilen + 6 ₰, 10—15 Meilen + 2 Sgr., 15—25 Meilen + 1 Sgr.). Den Vortheil der Reform genießen also wesentlich die Sendungen für größere Entfernungen. Die Motive bemerken dazu: „Bei kleineren Packeten kommt es weniger auf die Beförderungskosten als auf die Expeditionskosten an. Die Ausgaben der Verwaltung für die bloße Beförderung kleinerer Packete sind verhältnißmäßig gering und einfach für große und kleine Entfernungen fast gleich." Das ist im Allgemeinen richtig. Sollten aber die kleinen Packete gegen die großen durch den neuen Tarif allzusehr begünstigt werden, so wird kein Reglement die mißbräuchliche „Zerlegung der großen Sendungen in kleine Packete verhindern". — Der Ansicht, daß die Packete bis 10 Pfund das eigentliche Postgut darstellen, und die Beförderung größerer Stücke mehr und mehr der Privatindustrie gebühre, können wir nur beipflichten. Für jetzt soll das auf 100 Pfund normirte Maximalgewicht der Postgüter noch nicht herabgesetzt werden, weil die Privatindustrie noch nicht überall entsprechend entwickelt ist. Indeß haben schon jetzt 75 % der gesammten Packetsendungen nur ein Gewicht unter 10 Pfund. — Gerechtfertigt erscheint es endlich auch, von Packeten, deren Umfang in offenbarem Mißverhältniß zu ihrem Gewichte steht (sperriges Gut) 50 % Portozuschlag zu erheben. Es macht für die Mühe der Verwaltung einen großen Unterschied, ob sie Bücher oder Crinolinen, Vogelkäfige, Baumkuchen, Gardinenstangen u. s. w. zu befördern hat. Am Schalter aber wird die Frage, was dergestalt für „sperriges" Gut zu erachten ist, voraussichtlich künftig zu sehr lebhaften Erörterungen recht oft Veranlassung geben.

Danzig, den 17. März.

Das Abgeordnetenhaus hat vorgestern auch den zweiten der kirchlichen Gesetzentwürfe in zweiter Lesung zu Ende berathen. Die Ultramontanen suchten durch die heftigsten Angriffe die Majorität zur Betheiligung an der Debatte zu reizen, diese besaß aber glücklicher Weise die Selbstbeherrschung, auch den schärfsten Exclamationen gegenüber nicht aus der Reserve herauszutreten. Am nächsten Freitag oder Sonnabend wird das Haus seine Arbeiten für mehrere Wochen unterbrechen können, um dem Reichstage Platz zu machen. In Abgeordnetenkreisen hofft man morgen die dritte Lesung der beiden in zweiter Lesung absolvirten Kirchengesetze zu Ende zu führen, und am Mittwoch und Freitag die Berathungen über die andern Kirchengesetze, welche jedenfalls weniger Zeit in Anspruch nehmen werden als die ersten. In den Zwischentagen können noch die andern Vorlagen erledigt werden. So reichhaltig an Gesetzen und Anträgen wie die gegenwärtige Session ist noch keine frühere gewesen. Wir wollen hoffen, daß es über die wich- [illegible] den drei gesetzgebenden Factoren kommen wird, daß das Abgeordnetenhaus sich also in den letzten Wochen nicht vergeblich so schwer angestrengt hat.

Den Mittheilungen eines unserer Berliner Correspondenten gegenüber hält die „N. A. Z." ihre Nachricht aufrecht, daß Wagener in Betreff der gegen ihn einzuleitenden Disciplinaruntersuchung die Initiative ergriffen habe, und selbst der „Staatsanzeiger" erklärt dieselbe für „durchaus begründet". Die „N. A. Z." fügt hinzu, daß Wagener behufs Wiederherstellung seiner — Gesundheit einen Urlaub erhalten hatte, seine amtliche Wirksamkeit also bereits unterbrochen war. Ueber die Arbeiten der Special-Untersuchungs-Commission schreibt das „D. W.-Bl.": Von Vernehmungen von Privatpersonen hat bisher noch nichts verlautet, dagegen sind der Handelsminister, der Ministerialdirector Weishaupt und noch ein anderer höherer Beamter des Handelsministeriums häufig anwesend, um die nöthigen Auskünfte zu geben. Die „K. Z." läßt sich vom 14. März aus Berlin schreiben: „Die gestrige Sitzung der Untersuchungscommission hat, wie glaubwürdig versichert wird, in der Prüfung der Eisenbahn-Angelegenheit, so weit Herr Wagener darin verwickelt ist, für diesen sehr ungünstige Resultate ergeben. Entgegengesetzte Gerüchte, von einer Seite verbreitet, die von vorn herein die Anregung des Herrn Lasker wenig günstig in der Presse behandelt hatte, werden von Personen, die darum wissen können, als nicht zutreffend bezeichnet. Besser soll sich die Untersuchung für den Grafen Itzenplitz gestalten, der sich gegen die Manöver des Herrn Wagener, wie es heißt, möglichst gewahrt haben soll. Auch wurde ihm ja von vorn herein weniger Connivenz als Mangel an genügender Umsicht und Energie in der Leitung seines schwierigen Departements vorgeworfen. Der jetzt officiös bestätigte Eintritt des Herrn Achenbach in das Handelsministerium wird als der Vorbote des Rücktritts des Grafen Itzenplitz für eine nicht ferne Zeit angesehen." Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige Correspondenz unseres Berliner *×* Correspondenten.

Die „N. A. Ztg." verarbeitet Herrn v. Mühler wegen seines in der „Kreuzztg." veröffentlichten Angriffes auf den Fürsten Bismarck. Sie wirft ihm vor, daß er sich von der katholischen Abtheilung im Cultusministerium habe beherrschen lassen. Herr v. Mühler sagt: „Die Abtheilung hat immer nur eine berathende und nach den Anordnungen des Ministers arbeitende Function gehabt". Darauf erwidert das officiöse Blatt: „Auf dem Papier hat das seine Richtigkeit. Im Leben indessen war das gerade Gegentheil zutreffend. Ausschlaggebend war für den Minister die Abtheilung. Und der Minister war es, der nach den Anordnungen der Abtheilung arbeitete. Er war, seiner Stellung nach, der Dirigent: die Directivnormen gingen von der Abtheilung aus. — Herr v. Mühler erzählt von der Geneigtheit des damaligen Ministerpräsidenten, einen päpstlichen Nuntius in Berlin zuzulassen, wogegen „von der Abtheilung aus" „gewarnt" worden sei. Solche „Warnung" würde nicht mißzuverstehen sein: die Abtheilung wollte nicht abdanken. Denn sie war die päpstliche Nuntiatur in Berlin; Herr Krätzig war der Nuntius und hatte obenein den Cultusminister in der Hand. Der Zulassung eines Nuntius in hergebrachten diplomatischen Formen und mit den völkerrechtlichen Kautelen war unfraglich der Vorzug einzuräumen vor dieser als Ministerial-Abtheilung verkleideten und mit staatsamtlichen Befugnissen bekleideten Vertretung der Curie innerhalb des preußischen Ministeriums, der die intime Kenntniß der nach Außen geheim gehaltenen Geschäfte und der Cultusminister selbst für die Zwecke der vaticanischen Politik zur jederzeitigen Verfügung standen". Wer die Verhältnisse des früheren katholischen Kirchenwesens einigermaßen gekannt hat, muß dem [illegible] Namentlich bei den Bischofswahlen hat Herr Krätzig einen Einfluß ausgeübt, den wir heute schwer büßen müssen. Die Wahl der Herren Ledochowski und Krementz sind sein Werk. Eigenthümlich erscheinen die Mittel, welche er damals anwandte, um seine Candidaten durchzubringen. Graf Ledochowski wurde als persona gratissima am Berliner Hofe präsentirt, und Krementz wurde gewählt, weil er für einen besonderen Schützling der Kaiserin Augusta galt. Das Bisthum Ermland galt seit den Tagen, in denen dort Fürstbischof Joseph zu Hohenzollern segensreich wirkte, als eine der preußischen Krone am ergebensten Landschaften, und noch Krementz' Vorgänger war einer der treuesten Anhänger unseres Königshauses. Um dem Sohn des Coblenzer Fleischermeisters den Bischofsstuhl von Frauenburg zu verschaffen, machte Herr Krätzig als Vertreter des Staates eine Reise nach dem Ermlande, und nur seinen großen Bemühungen verdankte der Candidat eine geringe Majorität im Domcapitel. — Zum Schluß ihres Artikels sagt die „N. A. Z.": „Es ist landkundig, daß eine Auseinandersetzung der Minister stattfinden mußte mit dem Cultusminister, welcher gewissen Einflüssen, die sich seiner bemächtigt, nicht gewachsen war."

Die „Kreuz-Ztg." und die „Evang. Kirchen-Ztg." drohen damit, daß die Orthodoxen aus der Landeskirche treten würden, wenn Dr. Sydow wieder in sein Amt käme. Ihnen behagt die Kirche also nur, wenn unsere evangelischen Päpste mit ihrem Vorbilde

„Ultimo."

Von Friedrich Spielhagen.

(18. Fortsetzung.)

XII.

Du, sieht das nicht grade so aus, als ob er nicht wiederkommen wollte? sagte ein Student zu einem andern, als Doctor Wild sein Publikum über „Hygieine" für heute geschlossen hatte.

Weshalb? sagte der Andere. Du hörst ja, daß er es gar nicht wird bewältigen können; ich kenne ihn schon aus dem vorigen Semester; der liest bis zum letzten Augenblicke, der bricht nicht mitten drin ab, und es ist grade jetzt ganz famos. Hast Du schon mal eine richtige Kohlensäurevergiftung mit angesehen? Dreißig Procent in der Atmosphäre reichen hin; ich glaube, wir haben hier nächstens so viel.

Es ist eine schauderöse Luft; vielleicht sah er deshalb so abgespannt und bleich aus; seine Stimme zitterte ja zuletzt ordentlich.

Ich weiß gar nicht, warum Du Dich deshalb quälst; er wird hungrig gewesen sein. Ich habe einen pyramidalen Hunger; mach', daß wir fortkommen.

Wild hatte keinen Hunger, aber die Beobachtung des kleinen, blonden Studenten war ganz richtig gewesen; er hatte sehr bleich ausgesehen und seine Stimme hatte bei den letzten Worten, in welchen er die Aufgabe für die nächste Lection übermorgen: Vergiftungen durch Pflanzenstoffe — angab, einen seltsam dumpfen, gebrochenen Klang gehabt, und dann, während die Studenten bereits ihre Mappen zusammenlegten, hatte er noch immer auf dem Katheder gestanden und starr vor sich hingeblickt, wohl ohne Etwas zu sehen, wenigstens erwiderte er die Grüße seiner Zuhörer nicht, als er langsamen Schrittes das große, überfüllte Auditorium verließ.

In der Halle begegnete ihm ein junger College.

Sie ersparen mir einen Weg; ich wollte eben zu Ihnen und Sie bitten, mich auf — auf einige Tage in meiner Praxis zu vertreten.

Wollen Sie verreisen, College?

Nein, aber ich fühle mich nicht ganz wohl. Ueberarbeitung, Abspannung — ich habe mich schon diese ganze Zeit nur noch durch Chinin aufrecht gehalten.

Sie sehen schlecht aus; ich bitte, schonen Sie sich, es kommt mir auf ein paar Tage mehr nicht an. Sind die Leute davon unterrichtet?

Sie wissen ein für alle mal, daß sie sich an Sie zu wenden haben, wenn ich verhindert bin. Bei Einigen will ich es noch speciell sagen.

Gut. Machen Sie nur, daß Sie bald nach Hause kommen und halten Sie sich still! Ich sehe mich noch heute Abend nach Ihnen um.

Sie werden einen stillen Mann an mir finden.

Der College lachte; sie schüttelten sich die Hände; jener ging in sein Auditorium. Wild fand vor der Universität den Miethswagen, dessen er sich auf seiner Praxis zu bedienen pflegte, um sich für gewöhnlich gegen 2 Uhr an dem Hotel, in welchem er zu Mittag speiste, absetzen zu lassen.

Ich werde Sie heute länger brauchen, vielleicht bis vier.

Schadet nichts, Herr Doctor; wohin?

Wild gab die Adresse des ersten Uhrmachers, zu einiger Verwunderung des Kutschers, dem es ganz neu war, daß Herr Chaudefond zu „unserer" Praxis gehörte.

Aber noch verwunderter war Herr Chaudefond, als Doctor Wild, der ihm übrigens wohl bekannt war, seinen Chronometer nebst Kette zum Verkauf anbot.

Das ist eine Englische Arbeit von der vorzüglichsten Güte, sagte der Uhrmacher, das Werk durch sein Glas betrachtend, eine Arbeit ersten Ranges, gewiß ein Geschenk?

Hoffentlich kein Grund für Sie, es nicht zu kaufen.

Das nicht, Herr Doctor, aber für Sie, es nicht zu verkaufen. Ich würde ein Werk von der Kostbarkeit hier sehr schwer, vermuthlich gar nicht los werden und es nach Paris oder nach London schicken müssen, d. h. ich würde Ihnen kaum annähernd den wahren Werth bezahlen können. Verzeihen Sie mir eine allerdings sehr indiscrete Frage, Herr Doctor. Weshalb wollen Sie die Uhr verkaufen?

Aus einem sehr einfachen Grunde: ich brauche Geld, für — eine mir sehr nahe stehende Person, ich brauche es augenblicklich — und ich bin in diesem Augenblicke nicht bei Kasse.

Wie viel brauchen Sie?

Fünfhundert Thaler.

Hier sind sie, und hier, Herr Doctor, Ihre Uhr, ich schätze es mir zur Ehre, einem Manne, von dem ich so außerordentlich viel Gutes gehört, eine kleine Gefälligkeit erweisen zu können.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber es ist mir unmöglich, Ihre Freundlichkeit anzunehmen.

Nun denn, so lassen Sie mir die Uhr; aber unter einer Bedingung: daß Sie dieselbe jeder Zeit für denselben Preis von mir zurückkaufen können. Ist es Ihnen recht?

Wenn die Uhr, was ich nicht glaube, den Werth hat.

Darüber seien Sie ganz ruhig. — Es ist mir eine Ehre und eine Freude gewesen, sagte Herr Chaudefond, Wild unter verbindlichen Complimenten zur Thür begleitend.

Wild's Fahrt durch die Stadt dauerte mehrere Stunden; aber nur ein und das andere Mal und immer nur auf wenige Minuten, ließ er den Wagen vor einem der schönen und eleganten Häuser halten, in welchen er sonst so viel verkehrte. Desto länger blieb er in ein paar Vorstadtstraßen, welche fast nur von kleinen Handwerkern, Arbeitern, ja hier und da von wirklichem Proletariat bewohnt waren, und die er für gewöhnlich nur in den späteren Nachmittagsstunden und zu Fuß besuchte. So erregte denn auch die übrigens sehr bescheidene Equipage jedesmal in diesen dunkeln Quartieren eine gewisse Aufmerksamkeit; aber der Kutscher meinte, es müsse heute wohl noch etwas Besonderes sein, denn er war doch auch zuvor schon mit andern Herren Doctoren, ja mit Doctor Wild selbst hier gewesen und hatte nie bemerkt, daß die Leute, wie sie es heute wiederholt thaten, aus den kleinen Häusern heraus kamen, um den Herrn Doctor bis an den Wagen zu geleiten; und ein bleiches Weib mit einem bleichen Kinde auf dem Arm weinte und schluchzte und wollte dem Herrn Doctor die Hände küssen und küßte, als er ihr wehrte, den Saum seines Rockes; und ein anderes Mal war es ein alter, blinder Mann mit schneeweißem Haar, der, als Wild herauskam, sich hinter ihm her an die Thür tastete und als der Wagen weiter rollte, und der Kutscher über das Verdeck zurücksah, stand der alte Blinde noch in der Thür, die Hände gefaltet, mit den lichtlosen Augen nach oben blickend. Ein drittes Mal waren es ein Mann und seine Frau, die hinter dem Wagen her lachten und Grimassen machten und ein paar zerlumpten Nachbarn, die neugierig herzuliefen, Geld zu zeigen schienen, das sie so eben erhalten. — Denen geben Sie nichts wieder, Herr Doctor, erlaubte sich der Kutscher zu bemerken; und Wild erwiderte mit einem melan-

in Rom um die Wette excommuniciren können. Die „Ev. K.-Z." stellt den Zerfall der Landeskirche als unvermeidlich dar, wenn die jetzigen Gemeinde-Kirchenräthe und Kreissynoden aufgelöst würden. Die Agitation richtet sich also bereits gegen die in Aussicht genommene Reform der Kirchenverfassung. Werden die Gemeinde-Kirchenräthe künftig nicht mehr aus der Vorschlagsliste der Geistlichen genommen, sondern durch die freie Abstimmung der Gemeinden gewählt werden, so sollen dabei das Recht und der Glaube der Gemeinde in Gefahr kommen. Gerade wie im ultramontanen Lager, schwindelt man auch hier dem gemeinen Manne vor, was dem hierarchischen Gelüst in den Kram paßt. Es wäre doch hohe Zeit, daß die verständigen Geistlichen positiver Richtung sich gegen diesen heillosen Terrorismus zusammenthäten.

In Wien war in diesen Tagen ein Föderalisten-Congreß versammelt, der die Notabilitäten der deutschfeindlichen Parteien aus allen cisleithanischen Ländern Oesterreichs vereinigte. Das im vorigen Jahre entworfene föderalistische Programm wurde auf Wunsch der Polen abgeändert und ein Feldzugsplan ausgeheckt, wonach das jetzige Regime, nachdem gegen die Wahlreform vergeblich Sturm gelaufen ist, gerade durch diese Wahlreform gestürzt werden soll. Wir glauben, die Organe der österreichischen Verfassungspartei machen zu viel Aufhebens von diesem Sondercongreß, es stände traurig um sie, wenn ihnen dieser Gefahr bringen könnte. — Nach einem der „N. fr. Pr." aus Lemberg zugegangenen Telegramm werden die Polen auch von den Sitzungen der Delegationen fern bleiben, und das Blatt meint, die dadurch entstehende Lücke werde das Abgeordnetenhaus dadurch ausfüllen, daß die drei verfassungstreuen Abgeordneten Galiziens, der Ruthene Panowski und die masurischen Bauern Wlodek und Bodnar, die sieben Delegirten jenes Reichslandes zu wählen hätten.

Wie der „N. Züricher Zeitung" und offenbar aus Bundesrathskreisen aus Bern geschrieben wird, soll in nächster Zeit im Schweizerischen Bundesrathe der äußerst wichtige Antrag eingebracht werden, das ganze staatskirchliche Gebiet der Bundescompetenz zu überweisen und einer außerordentlich einzuberufenden Bundesversammlung einen Gesetzentwurf über die gemeinsame schweizerische Regelung der einschlägigen Fragen vorzulegen. Der wesentliche Inhalt dieses Gesetzvorschlages bestünde in der Säcularisation des Civilstandes (Civilehe, interconfessionelle Kirchhöfe, Civilstandsregister), Abschaffung aller und jeder geistlichen Gerichtsbarkeit auf weltlichem Gebiet, allgemeinem weltlichen Volksunterricht, in dem Recht der Gemeinden zur Wahl und Abberufung sämmtlicher Geistlicher und zur souverainen Bestimmung der Dogmen, die gelehrt werden dürfen, endlich in einer Competenz-Ordnung für die Centralgewalt, den confessionellen Frieden und die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten. Wie man sieht, ist das ein vollständiges kirchen-politisches System, das die Rechte der Hierarchie zu Gunsten der vom Staate in erster Linie zu garantirenden Freiheit des Individuums und der Gemeinden beschränkt und, wenn es durchdringt, eine definitive Regelung der staatskirchlichen Verhältnisse, zu der der Schweiz nur Glück gewünscht werden könnte. Mit Rücksicht auf die Herkunft der Mittheilung kann man annehmen, daß der Bundesrath in diesem Sinne Posto gefaßt hat und den gesammten schweizerischen Liberalismus um seine Stellung zu vereinigen suchen wird. Es kommt hiefür außerordentlich gelegen, daß in der Ost- und Westschweiz große altkatholische Volksversammlungen bevorstehen und daß ferner die sämmtlichen altkatholischen Vereine sich auf einer Delegirten-Versammlung eine gemeinsame Organisation geben werden. Diese große Volksbewegung trifft mit der bundesräthlichen Politik nun zusammen und wird für dieselbe eine enorme Propaganda in's Werk setzen. Der entscheidende Schlag gegen den Ultramontanismus steht in der Schweiz also unmittelbar bevor.

Endlich ist durch ein vorgestern zwischen unserer Regierung und Frankreich abgeschlossener Vertrag ein bestimmter und naher Termin für die Auszahlung des Restes der französischen Kriegscontribution und die Räumung des occupirten Gebietes festgesetzt. Noch im Laufe dieses Sommers wird der letzte Franc an Deutschland gezahlt werden, und in der zweiten Hälfte des September wird der letzte deutsche Soldat den französischen Boden verlassen haben. Deutschland hat sich nicht allein mit finanziellen Garantien für die Restzahlung begnügt, es hat an einer territorialen Garantie festgehalten. Die Franzosen sträubten sich gegen die längere Occupation Belforts, man hat ihnen den Willen gethan, dafür aber Verdun als Pfand ausbedungen. Wir glauben, es ist dies für uns kein schlechter Tausch. Bei etwaigem Wiederausbruch der Feindseligkeiten wird die Linie Metz-Paris strategisch immer die wichtigste sein, in Verdun haben wir den festesten Punkt dieser Linie in Händen und beherrschen damit zugleich das Thal der Maas. Hoffentlich werden wir es aber in diesem Jahre noch nicht nöthig haben. Der „Univers' liefert noch einen Beitrag zur Fusionsgeschichte. Es sei nicht wahr, sondern nur ein Vorwand für die Orleanisten im Ausschusse gewesen, daß der jüngste Brief des Grafen von Chambord sie veranlaßt habe, mit den Legitimisten zu brechen. Das wahre Motiv sei die dem Herzog von Aumale gemachte Eröffnung des Hrn. Thiers gewesen, daß er (Hr. Thiers) sich nach Ruhe sehne und den Herzog als seinen Nachfolger betrachte. Auch das ist nicht unmöglich. Verbürgt ist aber, daß die Orleanisten an dem Tage angefangen hatten, an einen Bruch mit den Legitimisten zu denken, als der Tod Napoleons sie von der Furcht einer imperialistischen Unternehmung befreite.

In England wird heute in der Ministerkrisis die Entscheidung in beiden Häusern des Parlamentes verkündigt werden. Soviel scheint schon nach den bisher eingelaufenen Nachrichten festzustehen, daß die Tories es ablehnen, in diesem Augenblick an die Spitze der Geschäfte zu treten. Freitag Abend bereits langte Earl Derby aus Nizza an, und er hatte sogleich eine Conferenz mit Disraeli. Am Sonnabend Vormittags, nach nochmaliger Conferenz mit den Parteigenossen, lehnte dieser nach telegraphischer Nachricht definitiv eine Cabinetsbildung ab. Welche Entschlüsse nun die Mitglieder des Whig-Ministeriums getroffen haben, werden wir hoffentlich in nächster Nummer mittheilen können.

Aus den aus Spanien eingegangenen Nachrichten geht hervor, daß der Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen mit ganzer Erbitterung geführt wird, und es ist der Muth der Bahnverwaltungen zu bewundern, welche trotz aller Unfälle dem gefährdeten Betrieb nicht entsagen. Dennoch scheint es nicht, als ob diese Kriegführung den Carlisten irgend welche militärische oder politische Vortheile verschaffen könnte. Im Gegentheil muß die dauernde Lokalisirung des Kampfes endlich die Bevölkerung des dadurch ausschließlich in Mitleidenschaft gezogenen Landstriches mit Indifferenz und Entmuthigung, wenn nicht mit Erbitterung erfüllen und nur die gänzliche Disciplinlosigkeit der Armee erweist sich als der einzige, wenn auch vorläufig zuverlässige Verbündete der carlistischen Bandenführer. Da die Disciplinlosigkeit der Truppen sogar von Madrid aus zugestanden wird, muß dieselbe einen hohen Grad erreicht haben und die Ohnmacht der Regierung scheint diesen Erscheinungen gegenüber seit dem Anfang dieses Monats nicht abgenommen zu haben, als 200 Mann von der ehemaligen königlichen Garde Madrid in voller Ausrüstung und mit der offenen Erklärung, daß sie zu den Carlisten gingen, unbehelligt verlassen konnten.

Deutschland.

× Berlin, 16. März. Die Hoffnung aller servilen Geister auf ein naturgemäßes Verlaufen der Untersuchungs-Commission im Sande unserer schnelllebigen Zeit ist getäuscht worden. In Abgeordnetenkreisen hört man mit nicht geringer Befriedigung, daß in einer der letzten Sitzungen der Untersuchungs-Commission die Zulässigkeit erklärt wurde, die Protokolle dem Druck zu übergeben und an die beiden Häuser des Landtages gelangen zu lassen. Dadurch werden nicht nur die absichtlichen Entstellungen der Gegner, sondern auch manche Irrthümer im befreundeten Lager widerlegt. Zu den Ersteren gehören jene Mittheilungen, welche den Grafen Itzenplitz und Herrn Wagener als weißgewaschene Unschuldskinder und Lasker als ehrlichen, aber voreiligen Ankläger aus der Untersuchung hervorgehen lassen. Dem ist nicht so. Von einem Mitgliede der Untersuchungs-Commission erfahren wir, daß der Augiasstall des Concessionsunwesens so gründlich von der Commission gereinigt wird, daß die „Kreuzztg." und das „D. W.-B." irren, wenn sie die Arbeiten in wenigen Wochen beenden sehen. Dazu wird es zweier Monate bedürfen. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Graf Itzenplitz binnen dieser Zeit seinen Abschied verlangt und erhält und daß Herr Wagener unter erschwerenderen Umständen in den Ruhestand tritt. Gefällige Federn mögen dies vertuschen wollen, selbst aus dem Schooße der Commission können achselzuckende Bemerkungen über den Gang der Untersuchung einen gewissen Pessimismus im Publikum erzeugen; gewiß ist, daß die Thatsachen selbst dem widersprechen. Lasker ist soweit wiederhergestellt, daß er in der nächsten Woche seine parlamentarischen Arbeiten wieder ganz wird aufnehmen können. Den Sitzungen der Untersuchungs-Commission, welche täglich stattfinden, wohnt er regelmäßig bei.

W.T. Berlin, 16. März. Eine Versammlung von 62 Buchdruckereibesitzern aus Berlin und der Provinz Brandenburg constituirte sich heute als Kreisverein Berlin-Brandenburg im Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverein. Der Vorstand wurde beauftragt, eine Einigung mit den Berliner Zeitungsdruckern und Verlegern dahin zu erstreben, daß die Kündigung der Verbandsgehilfen in allen Offizinen Berlins und der Provinz Brandenburg gemeinsam am 29. März erfolge, falls der Leipziger Strike fortbestehe. — In einer gleichfalls heute Vormittag stattfindenden, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Buchdruckergehilfen wurde ein Schreiben des Verbandspräsidenten Härtel aus Leipzig verlesen, welches mittheilt, daß der Vorstand des Buchdruckervereins zu Vorschlägen aufgefordert habe, auf Grund deren über einen neuen Normaltarif verhandelt werden könne. Härtel proponirt die Einberufung von Gau- und Provinzialversammlungen zur Wahl von Vertrauensmännern, welche Präliminarien für die Verhandlungen entwerfen sollen. Die Versammlung beschloß, den Vorschlag der Prinzipale zu acceptiren. — Aus Leipzig wird unter dem 16. d. telegraphirt: Nach den bei dem hiesigen Vorstande des Vereins der deutschen Buchdruckereibesitzer eingegangenen Mittheilungen ist das bisherige Resultat der Kündigung der Verbandsgehilfen in den Vereinsoffizinen folgendes: Von 490 Offizinen liegen Erklärungen vor, in 300 Offizinen ist über 2000 Gehilfen gekündigt, resp. sind dieselben ausgetreten, während ebenfalls 2000 Gehilfen und 1000 Lehrlinge fortarbeiten; in 100 Offizinen war die Kündigung gegenstandslos, weil sie überhaupt keine Verbandsmitglieder hatten; von 400 Offizinen fehlen noch Angaben. — In Breslau hatten die durch die gemeinsame Aufkündigung der Buchdruckereibesitzer außer Arbeit gesetzten Gehilfen am 16. d. eine allgemeine Volksversammlung berufen, welche von ca. 1000 Personen besucht war. Es wurden folgende Resolutionen angenommen: Die Versammlung erklärt, die von den deutschen Buchdruckergehilfen vertretene Sache ist die gemeinsame Angelegenheit aller Arbeiterkreise; darum müssen sich alle Arbeiter Breslaus verpflichtet fühlen, mit der größten Entschiedenheit und Opferwilligkeit für die außer Arbeit befindlichen Buchdrucker einzutreten. Die heutige Versammlung beauftragt deshalb den Ausschuß der Buchdruckergehilfen, sich durch Mitglieder der Gewerkschaften zu verstärken und in allen Arbeitsstätten Breslaus eine thatkräftige Unterstützung zu organisiren. Die zweite Resolution erklärt das Vorgehen der Buchdruckereibesitzer gegen die Gehilfen für durchaus ungerecht und für eine gröbliche Verletzung der Menschenrechte; sie spricht sich dahin aus, die Gehilfen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, die Uebergriffe der Prinzipale energisch zurückzuweisen und die heutigen Beschlüsse in allen Arbeiterkreisen zu verbreiten

* Die Reichstags- und Landtagsabgeordneten werden das Festessen an Kaisers Geburtstag in dem großen Saale in Arnim's Hotel veranstalten. Die Aufforderung Seitens der städtischen Behörden von Berlin, an dem Festessen im Rathhaussaale sich zu betheiligen, kam erst in die Hände des Präsidenten, als bereits anderweitige Arrangements getroffen waren.

— Seit drei Jahren ist der Posten eines Gouverneurs von Berlin nicht besetzt. Man spricht in militärischen Kreisen davon — sagt die „Mtgsztg." — daß nach der Rückkehr der Occupationsarmee, der Befehlshaber derselben, General v. Manteuffel, zu diesem Vertrauensposten bestimmt sei. Als Oberbefehlshaber einer größeren Heeresabtheilung ist er über den commandirenden General hinausgewachsen, so daß nur eine derartige Verwandlung extra statum eine den Verhältnissen entsprechende sein würde.

* Wie das „D. Wchbl." vernimmt, liegt es jetzt in der Absicht, die Privateisenbahnen in Deutschland der Reichsverwaltung zu überweisen, welche die Aufsicht über dieselben zu führen hätte, und es soll dafür ein besonderes Departement eingerichtet werden. Die überwiegende Mehrzahl der Privatbahnen fällt bekanntlich auf Preußen.

— Wie die „Voss. Ztg." zu der zu erwartenden Vorlage über Aufhebung der Salzsteuer vernimmt, konnte in der Specialcommission des Bundesraths eine Einigung über die zur Deckung intendirte Erhöhung der Tabacksteuer nicht erzielt werden, namentlich wegen Dissenses der süddeutschen Staaten außer Württemberg, wo der Tabacksbau geringer ist; auch soll von mecklenburgischer Seite darauf hingewiesen sein, daß die hier allerdings um so drückendere Salzsteuer, als die Bevölkerung an einen starken Consum von Salz als Zukost zu fast allen Speisen gewöhnt ist, in Mecklenburg früher nicht bestanden hat, andererseits aber die Erhöhung der Tabacksteuer den Tabacksbau, welcher im östlichen und südlichen Mecklenburg — wie in Vorpommern und der Uckermark — von kleinen Grundbesitzern umfangreich betrieben wird und somit noch ein kleines Palliativ gegen die Auswanderung bildet, gefährden könnte. Die Entscheidung über diese Seite der Vorlage wird daher erst von dem Plenum des Bundesraths eingeholt werden. Da jedoch in der kaiserlichen Eröffnungs-Rede im Reichstage auch vor einer solchen Einigung im Plenum die Vorlage über Aufhebung der Salzsteuer angekündigt ist, so deutet dieses darauf hin, daß die Erhöhung der Tabacksteuer seitens der Reichsregierung nicht zur conditio sine qua non der Vorlage gemacht werde. Wie uns noch berichtet wird, soll eventuell freilich seitens der Reichsregierung auch an eine neue Erhöhung des Kaffeezolles gedacht werden.

— Vor Kurzem meldeten wir, daß von Seiten deutscher Kaufleute, welche mit Spanien in Geschäftsverbindungen stehen, an das Reichskanzleramt das Ansuchen gerichtet ist, einige Kriegsschiffe an der spanischen Küste zum Schutze der in den spanischen Hafenstädten angesessenen Deutschen kreuzen zu lassen. Es scheint, daß der Reichskanzler die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel anerkannt hat, denn wie die „Ostfr. Ztg." aus Wilhelmshaven berichtet, sollen einige Kriegsschiffe binnen Kurzem dorthin abgehen.

— In Betreff der Angelegenheit des Kammerherrn Grafen Schaffgotsch vernimmt das „D. Wchbl.". daß das Ministerium schon vor Kurzem in derselben Beschluß gefaßt hat, daß aber die Entscheidung an der höchsten Stelle noch nicht erfolgt ist.

⊻ Posen, 16. März. Erzbischof Ledochowski hat den Kampf gegen die Staatsgewalt dadurch eröffnet, daß er den geistlichen Religionslehrern an den höheren Lehranstalten Anweisungen gab, die mit den auf Grund K. Cabinetsordre erlassenen Ministerialverfügungen in directem Widerspruche stehen. Tritt er dadurch offen in Opposition gegen die Staatsgewalt, so ist aus einer anderen Anweisung, welche er in einem Circular an die Pröpste seiner beiden Archidiözesen erlassen hat, das Bestreben ersichtlich, die Wirkungen des Schulaufsichtsgesetzes vollkommen illusorisch zu machen. Dieses war bekanntlich vornehmlich zu dem Behufe erlassen worden, um dem verderblichen Einflusse von fanatischen Geistlichen auf die Erziehung der Schuljugend ein Ende zu machen; die Folge dieses Gesetzes war, daß eine ziemlich bedeutende Anzahl von polnisch-katholischen Geistlichen, welche ihren Einfluß als geistliche Schulinspectoren dazu benutzten, um in der Schuljugend deutsch-feindliche Gesinnungen zu nähren, der Schulinspection enthoben wurden. Ledochowski hatte nun versucht, es durchzusetzen, daß diese Geistlichen wenigstens den Religionsunterricht ertheilen oder beaufsichtigen dürften; aber seine Bemühungen waren vergebens gewesen. Was that er nun, um der Geistlichkeit ihren bisherigen Einfluß auf die Jugenderziehung zu sichern und diese in ultramontanem Geiste leiten zu können? In einem neueren Circular hat er alle diejenigen Geistlichen, welche der Schulinspection enthoben werden, angewiesen, den Schulkindern, statt wie bisher einen halbjährigen, nunmehr einen ganzjährigen Confirmandenunterricht zu ertheilen und an diesem auch die jüngeren Schulkinder Theil nehmen zu lassen; auch solle es das Bestreben dieser Geistlichen sein, sich mit den Lehrern auf möglichst guten Fuß zu stellen, um auch auf diese Weise indirect die Jugenderziehung beeinflussen zu können. (Die königlichen Regierungen der Provinz Posen sind, wie die heutige „P. Ztg." meldet, vom Oberpräsidium angewiesen worden, wie sie den erzbischöflichen Anordnungen betreffs des Religionsunterrichts in den Elementarschulen entgegen zu wirken haben, um eine Umgehung des Gesetzes zu verhüten.)

Straßburg, 14. März. Nach den aufgestellten amtlichen Ermittelungen hat der Bevölkerungszuwachs für Straßburg im Monat Februar wieder die verhältnißmäßig bedeutende Ziffer von 900 überstiegen. In dieser Zahl figurirt der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle mit 35. Unter den neu Zugezogenen hat Elsaß-Lothringen ein verhältnißmäßig starkes Contingent, außerdem das Ausland ca. 150 Personen geliefert. In Mülhausen hat die Bevölkerungszahl im Februar ebenfalls um ca. 200 Personen zugenommen; dagegen will Metz sich noch immer nicht recht erholen. Das Ersatzgeschäft hat in Straßburg von 389 Pflichtigen 178 Taugliche geliefert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute sämmtliche Kapitel des Budgets und das Finanzgesetz pro 1873 nach den Anträgen des Budgetausschusses angenommen.

— Die Commission des Herrenhauses hat mit 9 gegen 4 Stimmen beschlossen, die En-Bloc-Annahme des Wahlreformgesetzes im Herrenhause zu beantragen. — Der Vorstand der Wiener Frucht-

---

cholischen Lächeln: es soll das letzte Mal gewesen sein.

Der Nachmittag war fast vergangen, als der Wagen über die schönen Promenaden und freien Plätze nach der innern Stadt rollte und vor einer der Apotheken still hielt.

Wie steht es mit meiner Armenkasse? fragte Wild.

Es ist in der letzten Zeit ein wenig scharf gegangen, Herr Doctor, wegen der vielen und hartnäckigen Fälle von Intermittens; aber wir haben noch immer einige Thaler.

Hier sind abermals hundert.

Aber weshalb denn so viel, Herr Doctor? ich erinnere Sie schon, wenn der Vorrath zu Ende geht.

Nehmen Sie immer; und was ich sagen wollte: geben Sie mir doch etwas acidum hydrocianicum; ich brauche es freilich erst übermorgen für meine Vorlesung, aber ich könnte es vergessen.

Soll ich gleich die entsprechende Dosis liquor ammonii caustici hinzufügen?

Ich danke; es ist nicht meine Absicht, mit dem Tode zu spielen, und so bedarf es des Gegengiftes nicht.

In dem Moment, als Wild das Fläschchen mit der Blausäure zu sich steckte und nach seinem Hute greifen wollte, der auf dem Ladentische stand, taumelte er seitwärts und wäre zu Boden gestürzt, wenn der schnell zuspringende Apotheker mit Hilfe des ebenfalls herbei eilenden Provisors ihn nicht gehalten und nach einem für die harrenden Kunden bereit stehenden Sessel geführt hätte.

Um Himmels willen, Herr Doctor, was haben Sie?

Nichts, das ist es eben, erwiderte Wild mit blassen Lippen lächelnd; — zu mir genommen nämlich, seit heute Morgen, seit neun Uhr, glaube ich; und dabei bis zu diesem Moment in ununterbrochener Thätigkeit! Das scheint sich die Natur doch nicht gefallen lassen zu wollen. Geben Sie mir, ich bitte, ein Glas Rothwein und ein Stückchen Semmel!

Man hatte das Verlangte schnell herbeigeschafft. —

Wie wunderbar gut das ist, sagte er, während er von dem Wein langsam schlürfte und von dem Brode brach. Das ist mein Blut, oder wird es wenigstens, das ist mein Leib! — Wahrlich, es ist nur billig, wenn man an diesen einfachen Genuß der einfachsten Nahrung das große Wunder knüpfte. Es ist ja ein Wunder in sich selbst. Das mußte ihm an jenem Abend klar werden — am Abend vor der Nacht!

Er hatte es nur so gemurmelt, während er den letzten Tropfen aus dem Glase sog und die Krumen sorgfältig auf den Teller strich. Dann reichte er den beiden Herren die Hand: ich danke Ihnen, danke Ihnen recht herzlich!

Die sahen sich, als Wild hinausschritt, ein wenig verwundert an: die Wärme des Tones, in welchem Wild gedankt, stimmte nicht eigentlich zu dem geringfügigen Dienst.

Und: ich danke Ihnen herzlich, sagte Wild zu dem Kutscher, als er denselben wenige Minuten später vor seiner Wohnung entließ.

Ja, was heißt denn das? sagte der Kutscher, die Goldstücke in seiner Hand betrachtend und dann die Thür, in die der Doctor eben gegangen war. Und er hat gar nicht gesagt, wann ich morgen kommen soll!

(Fortſ. folgt.)

Stadt-Theater.

Wenn man Offenbach's „Großherzogin von Gerolstein" als eine mit den grellsten Farben ausgeführte Sathre auf die Zustände souveräner Duodez-Höfe betrachtet, so ergiebt sich für diese Burleske wenigstens eine Art von Tendenz, der einige Berechtigung zustehen mag. Ob man an der Art der Behandlung, an der unterbrochenen Kette von Tollheiten, die sich vor dem Zuschauer abspinnen, Geschmack findet, ist eine Sache für sich. Das Genre, zunächst für die pikanten Sittenanschauungen der Pariser berechnet, hat sich auch über die deutschen Bühnen ergossen und daselbst mehr oder weniger Terrain gewonnen. Merkwürdig ist es, daß es gerade ein deutscher Componist sein mußte, der sein Talent für französische Trivialitäten fruchtbar machte. Wenn Offenbach früher in solidere Bahnen eingelenkt hätte, so würde vielleicht die deutsche komische Oper Gewinn aus ihm gezogen haben. Eine geniale Anlage ist dem Componisten nicht abzusprechen, sein blühendes Talent für leichte, gefällige Melodieformen, sein Humor für die Illustrirung komischer Situationen, sein Orchestrirungsgeschick wären einer besseren Richtung werth gewesen. Jetzt hat sich der übermäßig fruchtbare Burlesken-Componist erschöpft. Seine neueren Producte, von denen in diesem Winter auch hier einige vorgeführt wurden, bringen nur matte Anklänge an Früheres und tragen, mit Ausnahme von talentvollen Einzelheiten, eine unerquickliche musikalische Verkommenheit zur Schau. In der „Großherzogin" giebt es noch manche glückliche Inspirationen, aber selten führt der Componist ein Musikstück einheitlich durch. Es ist, als ob er sich selbst verhöhnt in seinem leichtsinnigen Spiel mit Tönen, das hier einen Anlauf zu einer hübschen, graziösen Melodie macht, dort aber durch eine triviale Wendung die Wirkung wieder aufhebt. Man kann einer Posse keinen schlimmeren Possen spielen, als wenn man sie kritisirt. Das gilt auch von der „Großherzogin", die durchaus possenhaft, wenn auch nicht in dem üblichen harmlosen Sinne, geartet ist. Wenn man sich über Alles das, was im Theater die Lachmuskeln in Bewegung setzt, Rechenschaft ablegen wollte, so würde man die Veranlassung dazu großentheils sehr nichtig finden. Die Offenbach'schen weiblichen Helden sind eine Species eigener Art. Eine gute Opernsoubrette ist möglicherweise eine schwache Offenbachsängerin und eine schlagfertige Possen-Coupletsängerin kann für Offenbach völlig farblos sein. So wie man einem Spieler von Profession einen besonders ausgebildeten Spielsinn vindiziren möchte, so gehört auch zu dem Offenbachgenre ein eigenthümlich pikantes Talent, das sich nicht jede Darstellerin aneignen kann. Eine Offenbachheldin ist vor allen Dingen sehr verliebter Art, sie läßt ihrer Leidenschaft mit Naivität und Kühnheit die Zügel schießen und geht mit nicht mißzuverstehender Activität auf ihr Ziel los. Die schöne Helena wirbt um Paris, die Großherzogin um den Grenadier Fritz. Um solche Frivolität durchzuführen, in Handlung und stark gewürztem Dialog, gilt es ein keckes Zugreifen, ein freies Heraustreten aus dem herkömmlichen Wirkungskreise weiblicher Rollen, es gilt ein raffinirtes Spiel der Koketterie, ein fein zugespitztes Pointiren verfänglicher Rede-Schlagstellen, es gilt aber auch einen ausgelassenen Humor und einen treffenden Witz, ohne den es unmöglich wäre, einem solchen gleichsam auf den Kopf gestellten weiblichen Charakter irgend wie Interesse abzugewinnen. Und doch würde selbst eine Vereinigung aller dieser Eigenschaften eine Offenbachheldin noch wenig genießbar machen, wenn die Darstellerin nicht unterstützt würde

börse hat beschlossen, bei Gelegenheit der Weltausstellung im Monat August d. J. einen internationalen Saatmarkt nach Art des Leipziger Saatmarktes abzuhalten.

Pest, 15. März. Bei Berathung der Steuervorlagen nahm das Abgeordnetenhaus in seiner heutigen Sitzung Gesetzentwürfe betreffend die Hauszinssteuer und die Einkommensteuer an. Der Annahme des letzteren ging eine längere Debatte vorher, in welcher der Finanzminister Kerkapolyi die baldige Vorlage von Steuerreformentwürfen zusagte, Lonyay den Gesetzentwurf befürwortete und Koloman Tisza unter großem Beifall sowohl auf der rechten wie auf der linken Seite des Hauses darlegte, wie ungerecht und unpolitisch es sei, keinerlei Steuererhöhung bewilligen zu wollen. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 15. März. Gestern hat der Regierungsrath von Solothurn im dortigen Bischofspalais durch einen Notar das Inventarium aufnehmen lassen, gegen welchen Act der bischöfliche Kanzler Duret Protest einlegte; der Bischof Lachat selbst war nicht anwesend. — Von einer in Basel stattgehabten Versammlung von Delegirten der altkatholischen Vereine wurde der Beschluß gefaßt, für Mitte April eine allgemeine Volksversammlung zu Arlesheim auszuschreiben. (W. T.)

— 16. März. In einer an den Regierungsrath des Cantons gerichteten Eingabe liberaler Katholiken in Biel verlangen dieselben ein energisches Einschreiten gegen die 97 katholischen Geistlichen, welche trotz der Beleidigungen der Liberalen seitens der ultramontanen Presse die Amtsentsetzung des Regierungsrathes Bodenheimer wegen des von ihm zu Biel gehaltenen Vortrages über den Ultramontanismus beantragt haben, und fordern ferner die Abberufung des infallibilistischen Pfarrers Jecker in Biel. Der Regierungsrath wird am 19. d. über die dem großen Rathe in dieser Angelegenheit vorzulegenden Anträge Beschluß fassen.

England.

— Die Hinterlassenschaft Napoleon's ist, wie die „Pall Mall Gazette" hört, nach Vorschrift des englischen Gesetzes eidlich an beweglichem Vermögen auf 120,000 £ angegeben worden, die ohne Vorbehalt der Kaiserin anheimfallen. Dem kaiserlichen Prinzen ist, wie es heißt, nur die Kaiserkrone vermacht worden. Der Prinz wird am 16. d. 17 Jahre alt und also nach den die kaiserliche Familie betreffenden Gesetzbestimmungen großjährig. Am 18. wird er nach Woolwich zur Militärschule zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung eine Vorlage des Handelsministers Teissereuc de Bort an, nach welcher der gegenwärtige Zolltarif gegenüber England und Belgien solange in Kraft bleiben soll, bis (nach geschehener Ratification der Handelsverträge mit diesen beiden Staaten) der neue Tarif zur Anwendung gelangen wird. — Das Journal „Assemblée national" ist wegen der bekannten beleidigenden Artikel gegen den Fürsten Bismarck in den Nummern vom 11. und 13. d. M. verboten worden. (W. T.)

— 15. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung gab der Minister des Innern, Goulard, auf eine Anfrage des Abgeordneten Castellane bezüglich der Unterdrückung des Journals „Assemblée nationale" die Erklärung ab, daß diese Maßregel im Interesse der gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen über die Befreiung des französischen Gebiets von der fremden Occupation unerläßlich geboten gewesen sei; am Donnerstag wird Castellane in der fraglichen Angelegenheit eine förmliche Interpellation an den Minister richten.

— Thiers hat die Absicht, die Ausweisungsmaßregel gegen den Prinzen Napoleon vor der Kammer selbst zu vertheidigen. Er will bei dieser Gelegenheit Enthüllungen über die Umtriebe der Bonapartisten zum Besten geben. Wie man versichert, lautet der finanzielle Bericht des Ministers Leon Say zum Budget von 1874 nicht sehr günstig. Es wird darin constatirt, daß das Deficit in der Zunahme begriffen ist. Laut Français wird im Budget von 1874 eine Vermehrung von 17 Cent. auf die Grundsteuer, auf die persönliche und Mobiliarsteuer und die Fenster- und Thürensteuer vorgeschlagen; dagegen sollen die kleinen Patente um 12 Cent. verringert werden. — Die Ersatzwahlen für die erledigten Sitze in der Kammer sollen am 20. April stattfinden. — Die medicinische Commission zur Prüfung des Gesundheitszustandes Henry Rocheforts hat die Erklärung abgegeben, daß derselbe außer Stande sei, die Ueberfahrt nach Caledonien zu ertragen. — Rothschild kauft beständig für Rechnung der Regierung bedeutende Quantitäten Wechsel und verkauft dagegen seit zwei Tagen starke Rentenposten.

Italien.

Rom, 14. März. In der heutigen Sitzung des Senates wurde der Herzog von Aosta wieder als Senator des Königreichs Italien in die Matrikel eingetragen; der Deputirtenkammer wurde gleichzeitig ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die Wiederauszahlung einer Apanage von 400,000 Frcs. an den Herzog von Aosta verfügt wird.

Belgien.

Brüssel, 15. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf bezüglich des Wiederankaufs der Eisenbahnen des „Grand Luxembourg" mit 38 gegen 4 Stimmen angenommen; 7 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Rußland.

Odessa, 13. März. Die Tscherkessen am Kuban-Flusse haben nach einem Telegramm der „Dt. Ztg." die russischen Behörden vertrieben und wollen sich von ihren eigenen Stammältesten verwalten lassen, bis die wegen ihrer Auswanderung nach Constantinopel entsendete Deputation zurückgekehrt sein wird.

— Der „Golos" veröffentlicht das Protocoll der letzten Sitzung des Petersburger slavischen Comité's, aus dem die lehrreiche Thatsache zu entnehmen ist, daß die Thätigkeit dieser Gesellschaft sich mehr und mehr ausbreitet und die Zahl ihrer Mitglieder fortwährend im Steigen ist. Unter den Förderern des slavischen Comité's, die dessen Zwecken namhafte Summen zuwenden, begegnet man diesmal auch mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie, die sich mit größeren Geldbeträgen betheiligt haben. Es sind dies die Söhne des Czaren: Alexei, Sergius und Paul, sowie deren Schwester, die Großfürstin Maria Alexandrowna.

Spanien.

Madrid, 14. März. Die unter dem Befehle von Dorregaray vereinigten carlistischen Abtheilungen erschienen gestern Abend bei Vera, um hier Don Carlos, dessen Ankunft sie erwarteten, zu empfangen. Es liegen indessen noch keine Nachrichten darüber vor, ob Letzterer dort eingetroffen ist. — Die neu eingeführten Geschworenengerichte werden in der nächsten Woche zum ersten Male in Function treten. (W. T.)

Ein Berichterstatter der „Daily News" berichtet von einem Besuche bei einer Carlistenbande: „Es befanden sich in dem Lager etwa 200 wild aussehende, sonnverbrannte Menschen, von denen nicht zwei gleich gekleidet waren. Kleidung und Ausrüstung war überaus mangelhaft, doch der Zugang zu dem Lager so außerordentlich schwierig, daß nur wenige entschlossene Carlisten es gegen eine zahlreich überlegene Angreifertruppe vertheidigen konnten. Abgesehen von vier Schildwachen war Alles mit Kochen, Kartenspielen oder Schlafen beschäftigt. Der Führer der Bande war ein junger, schön gebauter und schön aussehender Mensch, der spanisch, französisch und etwas englisch sprach und durch sein Benehmen verrieth, daß er aus guter Familie stamme. Bei einer sehr guten Flasche Wein sprach der junge Führer sehr frei über Bestrebungen und Zwecke der Carlisten. Er machte sich bedeutende Hoffnung auf das Mitwirken der Bewohner des flachen Landes, wenn die Carlisten es an der Zeit halten werden, von den Bergen herunterzusteigen. Jetzt seien die Sympathien nicht sehr groß. Die Mannschaft vergrößere sich nicht schnell genug, und Waffen und Kriegsmunition lassen Vieles zu wünschen übrig. Auf den Bergen brauchen die Carlisten die reguläre Armee nicht zu fürchten, dagegen würden sie deren Disciplin auf freiem Felde unterliegen. Aus den Worten des Führers ging noch hervor, daß man in carlistischen Kreisen stark auf das Mißvergnügen in der Armee rechnet und aus den republikanischen Freiwilligen sich nichts macht. Als Ursache für die Spaltung der Carlisten in so viele kleine Lager wurde die Absicht angegeben, die Armee auf diese Weise zu zersplittern."

Rumänien.

Bukarest, 15. März. In der Angelegenheit des nationalen Credit foncier ist zwischen Regierung und Kammer ein Compromiß erzielt worden; danach dürfen nur von Grundbesitzern Bodencredit-Anstalten gegründet und soll innerhalb 10 Jahren keine Creditanstalt durch Association von Capitalisten in Rumänien errichtet werden. In Folge dieses Compromisses hat der Ministerpräsident Catargi von der Erhebung der Cabinetsfrage Abstand genommen.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Königsberg, 17. März, Mittags. Die Schifffahrt ist eröffnet. Nach dem Bericht des so eben von Pillau eingetroffenen dänischen Dampfers „Danemark" ist das Haff völlig eisfrei.

durch persönlichen Reiz und Grazie. Diese Vorzüge üben erst die rechte Anziehungskraft aus und können einigermaßen versöhnen mit der Unnatur und Trivialität der Offenbachiaden. In Frau Lang-Ratthey besitzt unsere Bühne eine für dieses Genre in jeder Beziehung glänzend ausgestattete, auf der Höhe der Beliebtheit stehende Künstlerin. Interessant ist es aber auch einmal einer andern Persönlichkeit auf diesem Felde zu begegnen. Fräul. Mila Röder als Großherzogin war eine reizende Erscheinung, geschmückt mit jugendlicher Schönheit und Anmuth und gehoben durch eine der Rolle angemessene ebenso brillante als geschmackvolle Toilette. Ihre Darstellung zeichnete sich durch Noblesse und wohlthuende Decenz aus, entbehrte auch nicht eines feinen Humors, wenn dieser auch nicht so blitzartig einschlug, wie es dem Geschmacke manches Offenbach-Enthusiasten zusagen mag. Den Dialog behandelte Frl. Röder mit Virtuosität, wohllautend und genügend pointirt für den Geist des Ganzen. Da die talentvolle junge Dame auch für die Oper gut geschult ist und über recht ansprechende Stimmmittel verfügt, so ist sie jedenfalls den besten Offenbachsängerinnen beizuzählen und in der Lage, mit entschiedenem Glück ein Gebiet zu cultiviren, das nun einmal in der Mode ist und das kein Eifern dagegen vor der Hand verbannen kann. Sie singt mit Grazie und Bravour und weiß Effect zu machen, sei es durch einen lang ausgehaltenen angenehm klingenden hohen Ton, sei es durch eine glänzende Passage, sei es durch einen Triller, wenn man diesen auch nicht immer auf die Goldwaage der Correctheit legen kann. Das komisch gewichtige Lied von des Vaters berühmtem „Säbel" wirkte frisch und lebendig und das Liebesspiel mit dem begünstigten, zum General avancirten, aber sein Glück durchaus nicht begreifen wollenden Fritz war in Ton und Miene so lieblich und verführerisch, daß mancher Andere der naiven Werbung dieser reizenden Großherzogin schwerlich widerstanden haben würde. Fräul. Röder fand durchaus die Sympathie des nur mäßig besetzten Hauses, das sicher gefüllter gewesen wäre, wenn die „Großherzogin", ohnedies ein weniger beliebtes Werk von Offenbach, nicht erst vor ganz kurzer Zeit mit Frau Director Lang-Ratthey eine Vorstellung erlebt hätte. Von den andern Darstellern sagte dem Referenten der General Bummbumm des Herrn Hovemann ganz besonders zu durch drastische Persönlichkeit und Maske, nicht minder durch kräftig natürliche, nicht angezwungene Komik. Das war wirklich ein Cabinetsstück von General, dem man mit Ernst unmöglich begegnen konnte.

M.

*** Gestern brachte das Gastspiel des Herrn Zimmermann das alte gemüthvolle Volksstück von Raimund: „der Verschwender", auf die Scene, und die Aufnahme, die es fand, zeigt, daß es noch immer seine Wirkung erhält. Der Gast gab den Valentin mit eben so viel natürlicher Leichtigkeit und Lebendigkeit im ersten Theil, als mit humoristischer Herzlichkeit im zweiten. Die Couplets, wie das Hobellied gewannen durch ihren guten Vortrag wieder sehr lebhaften Beifall. Fr. Resemann-Stolle unterstützte Herrn Zimmermann in der Partie der Rosa durch natürliche Munterkeit auf das Beste. Die ernsteren Partien hatten namentlich in Herrn Resemann (Julius) und Hrn. Hertel (Wolf) eine treffliche Vertretung. Außerdem müssen wir die Christiane des Frl. Eppner und den Dumont des Hrn. Winkelmann, wie den Azur des Hrn. Schlüter mit Anerkennung erwähnen.

Danzig, den 17. März.

* Von nächstem Mittwoch ab beginnen die regelmäßigen Fahrten zwischen Danzig, Tiegenhof und Elbing und zwar täglich, mit Ausnahme der Sonntage.

* Am Sonnabend wurde durch Tagesbefehl auf der Kaiserl. Werft den Arbeitern bekannt gemacht, daß sich dieselben jedweder Unterstützung der strikenden Schiffszimmergesellen zu enthalten hätten. Den Zuwiderhandelnden wurde Entlassung angedroht.

-s- Der Verein der hiesigen Gastwirthe beschloß in seiner letzten General-Versammlung ein oder zwei Mitglieder zu wählen, welche zur Delegirten-Versammlung am 20. April c. nach Berlin reisen sollen. Der Verein der Berliner Gastwirthe bereitet die Einberufung eines deutschen Gastwirthstages vor, wozu diese Delegirten-Versammlung die Einleitung und Vorbereitung treffen soll. Der hiesige Verein hat auch eine Begräbniß-Unterstützungskasse gegründet, welche mit dem 1. April c. in Kraft tritt.

* Das seit einigen Tagen eingetretene Schneetreiben hat nach Aussage von Reisenden in der ganzen Provinz und wahrscheinlich auch noch weiter hinaus stattgefunden. In der Gegend von Eydtkuhnen soll der Schnee mehrere Fuß hoch lagern und die Fahrten auf der Eisenbahn bereits sehr hindern.

* Nach den statistischen Notizen der „Veritas" (internationales Register der Schiffsclassification) beträgt die Zahl der im Jahre 1872 verloren gegangenen Segelschiffe 2682, die der Dampfschiffe (über 100 Register-Tonnen) 244.

* Zu der am 21. April c. beginnenden diesjährigen 2. Schwurgerichts-Periode ist Herr Stadt- und Kreisgerichtsrath Hahn zum Vorsitzenden, zu dessen Vertreter in Behinderungsfällen Herr Stadt- und Kreisgerichtsrath Laue ernannt worden.

* [Polizeiliches.] Dem Händler L. sind aus seinem in der Büttelgasse belegenen Speicher für 30 Thlr. Schweineborsten verschwunden. Der Verlust lenkte sich auf den Arbeiter K., welchem der Diebstahl auch nachgewiesen ist. — Einer Schänkerin wurden ein Paar weiße, roth eingefaßte Manschetten mit Perlmutterknöpfen und einem Maurergesellen eine Maurer-Kelle und ein Pinsel von einem Nebengesellen gestohlen.

⊙ Carthaus, 15. März. Gestern wurde hier wieder ein Einbruch verübt. Die Diebe waren vom Hofe aus durch Eindrücken einer Scheibe in das Comtoir des Kaufmann Berent gestiegen. Dicht unter dem Fenster befand sich ein großer, stark mit Eisen beschlagener Geldkasten. Vermittelst Brechinstrumenten hatten die Diebe bereits einen Theil des Eisens entfernt, als sie gestört wurden. Der Weg durchs Fenster war den Dieben aber zu unbequem, sie öffneten die Thüren von Innen und gingen gemüthlich zur Hausthüre hinaus.

S. Putzig, 15. März. Am 11. d. hat sich hier ein landwirthschaftlicher Verein constituirt; es waren 30 Bewohner aus der Umgegend und Bewohner der Stadt erschienen, die ihren Beitritt erklärten, die Statuten feststellten und den Vorstand wählten. Der Anschluß dieses Vereins an den Central-Verein soll später erfolgen.

-r- Culm, 17. März. Schon seit längerer Zeit beabsichtigten Landwirthe der Culmer Stadtniederung die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins, doch wollte Keiner mit dieser Angelegenheit an die Oeffentlichkeit treten. Endlich wurde eine Versammlung am 10. d. nach Podwitz berufen, die zahlreich besucht war. Statuten wurden berathen und angenommen und die Versammlungslocale bestimmt. Der Verein constituirte sich nunmehr als landwirthschaftlicher Zweig-Verein der Culmer Stadtniederung und erklärte seinen Anschluß an den Hauptverein zu Danzig. Der Verein zählt bereits 38 Mitglieder.

* Der Kreisrichter Kähler in Marienwerder ist an das Kreisgericht in Löbau versetzt worden.

Elbing, 15. März. Die Bevölkerungszahl unserer Stadt hat im Februar c. um 65 Personen zugenommen und betrug am Ende des Monats 33,554 Seelen. — Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Unternehmern des hier projectirten Viehmarktes die dazu erforderliche Parzelle Land an der Holländer-Chaussee pachtweise auf 20 Jahre zu verpachten. — Die letzte Viehzählung ergab folgendes Resultat: Die Zahl der viehbesitzenden Hausstände betrug im Elbinger Landkreise 5003, im Stadtkreise 746; erstere unterhalten 9193 Pferde, 5 Maulthiere, 1 Esel, 20,160 St. Rindvieh, 11,054 Schafe, 7943 Schweine, 1686 Ziegen und 2181 Bienenstöcke; letztere 683 Pferde, 510 St. Rindvieh, 27 Schafe, 647 Schweine, 221 Ziegen und 119 Bienenstöcke.

⊙ Strasburg, 15. März. Die K. Regierung zu Marienwerder hat im Prinzip die Vereinigung der hier bestehenden confessionellen Gemeindeschulen nach einem eben eingegangenen Erlaß genehmigt und die Schul-Deputation mit Ausarbeitung eines Organisations-Planes beauftragt, wodurch ein bisher tief gefühlter Uebelstand beseitigt wird.

Vermischtes.

— Nach der „M.-Ztg." hätte Fräulein Brandt die von ihr begehrte Entlassung erhalten und würde demgemäß schon mit dem 1. Mai aus dem Personalverband unserer Oper scheiden. Auch Fräul. Horina bleibt nur noch bis zum Beginn der Ferien in ihrer bisherigen Stellung.

— Nach einem vom Uhland-Verein und dem Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes gefaßten Beschluß soll die Enthüllung des im Gusse vollendeten Uhland-Denkmals in Tübingen am 14. Juli gefeiert werden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. März. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15
Weizen			Pr. Staatsschldſ.	91 2/8	91 2/8
April-Mai	85 4/8	85 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81 6/8	82
Mai-Juni	85 1/8	84 7/8	do. 4% do.	91 1/8	90 7/8
Sept.-Oct.	78¼	78¼	do. 4½% do.	100 1/8	100⅛
Rogg. fest,			do. 5% do.	104 6/8	104 6/8
April-Mai	55	54 7/8	Lombardenſer.Cp.	114 6/8	115
Mai-Juni	54 7/8	54 5/8	Franzosen	203 3/8	203 3/4
Sept.-Oct.	53 2/8	53 2/8	Rumänier	45	45
Petroleum			Neue franz. 5% A.	88 2/8	88 1/8
Spt.-O. 200℔.	12 8/24	12 9/24	Oester. Credita. A.	207 1/8	207 3/4
Rüböl Spt.Oct	22¼	22 7/24	Türken (5%)	53 1/8	53 2/8
Spiritus			Oest. Silberrente	67 6/8	67 6/8
April-Mai	18 12	18 14	Ruſſ. Banknoten	82 1/8	82 1/8
August-Sept	19 5	19 5	Oester. Banknoten	91⅞	91 13/16
Pr. 4½% consl.	104	104	Wechselcrs. Lond.	—	6.20 4/8

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 15. März. Effecten-Societät. Amerikaner 95⅞, Creditactien 363¼, 1860er Loose 96⅞, Franzosen 356½, Galizier 240⅞, Lombarden 201½, Silberrente 67 13/16, Nationalbank 1065½, Hahnsche Effectenbank 135¼. Still.

Hamburg, 15. März. Getreidemarkt. Weizen loco still, Term. flau. Roggen loco still, Term. niedriger. Weizen pr. April-Mai 126℔ pr. 1000 Kilo 250 Br. und Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 250 Br., 249 Gd., pr. Juli-August 126℔. 246 Br., 245 Gd. — — Roggen pr. April-Mai 1000 Kilo 158 Br., 157 Gd., pr. Mai-Juni 157 Br., 156 Gd., pr. Juli-August 158 Br., 157 Gd. — Hafer und Gerste still. — Rüböl ruhig, loco 36,00 Rm., pr. Mai 23¼ Rt Bc., pr. October pr. 200 ℔. 70 R.-Mt. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 % pr. März 43, pr. April-Mai 43¼, pr. Juli-August 45. — Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum flau, Standard white loco 17 Br., 16¾ Gd., pr. März 16½ Gd., pr. August-December 17,80 Gd. — Wetter: Rauh.

Bremen, 15. März. Petroleum matt, Standard white loco 17 Mt.

Wien, 15. März. (Schlußcourse.) Papierrente 71,20, Silberrente 73,60, 1854er Loose 97,00, Bankactien 984,00, Nordbahn 228,00, Creditactien 338,75, Franzosen 333,00, Galizier 225,00, Kaschau-Oderberger 177,70, Pardubitzer 175,50, Nordwestbahn 211,60, do. Lit. B. 185,00, London 109,40, Hamburg 53,80, Paris 42,85, Frankfurt 92,20, Amsterdam 90,50, Böhm. Westbahn —, Creditloose 189,00, 1860er Loose 104,70, Lombardische Eisenbahn 188,00, 1864er Loose 145,50, Unionbank 253,50, Anglo-Austria 316,75, Austro-türkische 129,00, Napoleons 8,73, Ducaten 5,15, Silbercoupons 108,10, Elisabethbahn 146,00, Ungarische Prämienloose 98,50, Preuß. Banknoten 1,63. Fest.

Amsterdam, 15. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. Mai 362, pr. October 347. Roggen pr. Mai 186½, pr. October 196½. Raps pr. October 405 fl.

London, 15. März. [Schluß-Course.] Consols 92 13/16. 5% Italienische Rente 64⅝. Lombarden 17¼. 5% Russen de 1822 93¾. 5% Russen de 1864 98. Silber 59¾. Türkische Anleihe de 1865 54½. 6% Türken de 1869 66⅛. 6% Ver. Staaten pr. 1882 92¾. Oesterreichische Silberrente 67⅞. Papierrente 66⅞. — Fest.

Liverpool, 15. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 9⅞, middling amerikanische 9½, fair Dhollerah 6 7/16, middling fair Dhollerah 5⅞, good middling Dhollerah 5¼, middl. Dhollerah 4½, fair Bengal 4⅝, fair Broach 6⅞, new fair Domra 7, good fair Domra 7⅝, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10⅛, fair Smyrna 7⅞, fair Egyptian 10¼. Unverändert. Orleans nicht unter good ordinary Februar-März-Verschiffung 9⅝, Upland Februar- bis Mai-Verschiffung 9¼ d.

Paris, 15. März. (Schluß-Course.) 3% Rente 56,45. Anleihe de 1871 89,00. Anleihe de 1872 90,60. Italienische 5% Rente 65,15. Italienische Tabaks-Actien 850,00. Franzosen (gestempelt) 773,75. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 508,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 442,50. Lombardische Prioritäten 255,75. Türken de 1865 55,20. Türken de 1869 339,00. Türkenloose 180,00. Matt.

Paris, 15. März. Productenmarkt. Rüböl pr. März 93,40, pr. Mai-Juni 93,75, pr. September-Dezember 94,00. — Mehl pr. März 69,00, pr. April 70,00, pr. Mai-August 72,00.

Antwerpen, 15. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen fest, französischer 19¼. Hafer behauptet. Gerste matt, friesische 22⅞. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 42 bez., 42½ Br., pr. März 42 bez., 42½ Br., pr. April 42 bez., 42½ Br., pr. September 44¼ bez., 45 Br., pr. September-Dezember 45⅞ bez., 46 Br. — Steigend.

New-York, 15. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108, Goldagio 14⅞, 5/20 Bonds de 1885 116½, do. neue 113¼, Bonds de 1865 116⅞, Eriebahn 65⅞, Illinois 121, Baumwolle 19⅛, Mehl 7 D. 65 C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 19, do. in Philadelphia 18¼, Havanna-Zucker Nr. 12 9¼. — Höchste Notirung des Goldagios 15, niedrigste 14⅞. — Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 6¾.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. März.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. sehr matt,

fein glasig und weiß	127-135℔	Thlr. 86-90 Br.	
hochbunt	129-130℔	„ 84-86 „	80-87 Thlr. bez.
hellbunt	125-127℔	„ 80-83 „	
bunt	125-127℔	„ 78-82 „	
roth	128-130℔	„ 75-82 „	
ordinair	110-121℔	„ — „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 83½ Thlr.

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. April-Mai 83⅝ Thlr. Br., 83 Thlr. Gd.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ fester, 120℔ 51 Thlr., 125℔ 55½ Thlr.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr.

Auf Lieferung pr. April-Mai 50½ Thlr. Br., 50¼ Thlr. bez.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 115℔. 53 Thlr., kleine 100℔ 44 Thlr.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Futter- pr. April-Mai 44 Thlr. Br.

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer 3s, Hull pr. do. 2s 6d, Alles pr. 500℔. engl. Gewicht Weizen. St. Nazaire 40 Frcs. und 15% pr. Last von 80 Cubikfuß altes franz. Maß fichtene Balken. Brest 55 Frcs. pr. Last Plançons, 47½ Frcs. pr. do. gerade eichene Balken, 45 Frcs. pr. do. fichtene Balken, 30 Frcs. pr. do. eichene Stammdielen, Alles mit 15% und pr. 80 Cubikfuß altes franz. Maß. Gent 20s pr. Load eichene Sleeper. Amsterdam 19s pr. Load eichene Balken, 17s pr. Load fichtene Balken.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20½ Gd., 6.20½ gem. 3½% Preußische Staatsschuldscheine 90⅞ Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 81⅝ Gd., 4% do. do. 90⅞ Gd., 4½% do. do. 100⅞ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100¼ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6% Amerikaner pr. 1885 98¼ Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 17. März.

Gedania 95 Br. Bankverein 92½ Br. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 98 Br. Brauerei 96 Gd. Chemische Fabrik 100 bez. 5% Türken 52⅞. Lombarden 115 Br. Franzosen 203½ bez.

Danzig, 17. März.

Getreide-Börse. Wetter: feucht und trübe. Wind: Nord.

Weizen loco war in matter Stimmung am heutigen Markte, die Zufuhr davon aber auch wieder sehr klein und blieb der ganze Umsatz auf 30 Tonnen beschränkt. Bezahlt ist für hellbunt besetzt 123℔. 80 Thlr., hellbunt 122/3℔. 82 Thlr., hochbunt und glasig extra fein 130℔. 86½ Thlr., 131℔. mehr weiß 87 Thlr. Termine blieben ohne Umsatz, 126℔. bunt April-Mai 83⅝ Thlr. Brief, 83 Thlr. Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 83½ Thlr.

Roggen loco eher fester, 120℔. 51 Thlr., 125℔. 55½ Thlr. pr. Tonne bezahlt. Umsatz 17 Tonnen. Termine sehr stille. 120℔ April-Mai 50¼ Thlr. bez., 50½ Thlr. Brief. Regulirungspreis 120℔. 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr. — Gerste loco große 115℔. 53 Thlr., kleine 100℔. 44 Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. Termine matt. Futter- April-Mai 44 Thlr. Br. — Rüböl Termine Sept.-Octbr. 22 7/24 Thlr. Br. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: ONO.

Wieder gesegelt: Domke, Ida (SD.)

Den 16. März. Wind: N.

Angekommen: Philipp, Jütland (SD.), Hull, Güter, bestimmt nach Reval, leck. — Kramer, Wm. J. Taylor (SD.), Papenburg, via Pillau, Güter.

Den 17. März. Wind: SSO.

Gesegelt: März, Stolp (SD.), Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Thorn, 15. März. — Wasserstand: 6 Fuß 5 Zoll. Wind: W. — Wetter: trübe.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter
16	4	338,74	+ 1,6	N., sehr flau, trübe, bedeckt
17	8	339,03	1,1	Slich, fast still, Schneegest.
	12	338,90	3,0	SzO., trübe, bedeckt.

Heute früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Danzig, 17. März 1873.
Richard Hein.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
L. Loewald
und Frau Recha, geb. **Perls.**
Danzig, den 16. März 1873.

Die am 15. d. Mts. 4 Uhr Nachmittags, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Adolphine**, geborne **Baltzer**, von einem gesunden Mädchen zeigt, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an
Barendt, 16. März 1873.
Kluge.

Die Geburt eines starken Knaben zeigen ergebenst an.
Jungfernberg, 15. März 1873.
Eduard Raykowski
und Frau.

Heute wurde durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.
Lippusch, 14. März 1873.
Pfarrer **Koch** und Frau.

Die heute vollzogene Verlobung meiner einzigen Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Krüger** zeige Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.
Danzig, den 16. März 1873.
Pauline Marcks Ww.,
geb. Stuhlmacher.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts., Morgens 8 Uhr, starb nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, der Königl. Haupt-Zoll-Amts-Assistent und Cassirer, Ritter des Rothen Adler-Ordens und der Rettungs-Medaille.
Ferdinand Seeberger,
welches ich hiermit seinen vielen Freunden statt jeder besondern Meldung tief betrübt anzeige.
Danzig, 16. März 1873.
Laura Seeberger,
geb. **Jonas.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. M. Morgens 8½ Uhr, auf dem St. Nicolai-Kirchhofe statt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 16. März Abends, unser heiß geliebtes siebenjähriges Töchterchen **Nathalie** zu sich zu nehmen.
Die tief betrübten Eltern
Carl und **Mathilde von Freytag-Loringhoven.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. März, um 12 Uhr, vom Russischen General-Consulat aus, auf dem St. Salvator-Kirchhof statt.

Sonnabend, den 15 März, 9 Uhr Vorm., entschlief sanft zu Münster in Westfalen mein theurer Bruder
Adolph von Duisburg,
Major a. D.,
im 72. Lebensjahre. Tief betrübt zeige dies im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen an.
Danzig, 17. März 1873.
Luise von Duisburg.

Herings-Auction.

Donnerstag, den 20. März 1873, Vormittags 10 Uhr, Auktion auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über
ca. 130 To. Full-, Matties-, Ihlen u. Sloo-Heringe.
Mellien. Ehrlich.

Neu erschienen und ist beim Unterzeichneten zu haben:

Die neue Construction des Prozesses

in dem Entwurf der deutschen Civilprozeßordnung und die nationale Politik bei Herstellung der deutschen Civilprozeßordnung von **Plathner.** Preis 10 Sgr.
Buchhandlung von
L. G. Homann, Jopeng. 19,
in Danzig.



Von Mittwoch, den 19. März,

bis auf Weiteres beginnen die regelmäßigen Fahrten zwischen Danzig, Tiegenhof und Elbing und zwar

täglich

mit Ausnahme der Sonntage. Abfahrt 6½ Uhr früh ein Dampfboot von Danzig und ein Dampfboot 6½ Uhr früh von Elbing.
H. Bober.
Expedition der Elbinger Dampfböte am brausenden Wasser.

Unterricht in der italienischen Buchführung, sowie auch Anleitung in der Buchführung und im Bücher-Abschlusse für Bank-Institute, Actien-Gesellschaften und Genossenschaften ertheilt gründlich.
Ed. Klitzkowski,
Revisor, Heiligegeistgasse No. 59.

Frischer Silberlachs, sowie Lachsabfall ist täglich zu haben in der Seefisch-Handlung von
S. Möller,
Breitgasse No. 44.

Eine Sendung Speck

erhielt per Dampfer „Alexandra" und offerire zu billigen Engros-Preisen
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Im Hinblick auf das freundliche Interesse, mit welchem die liebenswürdigen Bewohner Danzigs jederzeit meinen dramatischen Bestrebungen entgegenkamen, erlaube ich mir hierdurch ein hochzuverehrendes Publikum zu meiner am
Mittwoch, den 19. März
stattfindenden
Benefiz-Vorstellung,
zu welcher ich
die Jungfrau von Orleans
gewählt habe, ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Louise Eppner.

Stärke-Syrup- u. Zucker-Fabrik.

Durchdrungen von der Nothwendigkeit, den Fabriken nasser Kartoffelstärke in hiesiger Provinz eine nähere und lohnendere Absatzquelle für ihr Fabrikat zu verschaffen, und in Rücksicht auf die von Sachverständigen nachgewiesene Rentabilität eines derartigen Unternehmens, haben sich die Unterzeichneten veranlaßt gefunden, zu einem Comité zusammenzutreten, das sich zur Aufgabe stellen wird, eine Stärke-Syrup- und Zucker-Fabrik auf Actien am hiesigen Platze zu errichten.

Wir erlauben uns alle, sich für dieses Projekt interessirenden Landwirthe, die sich bei diesem Unternehmen zu betheiligen beabsichtigen, zu einer Versammlung

am Donnerstag, den 20. März c.,
10 Uhr Vormittags,

im **Denzer**'schen Lokale hierselbst hiermit ergebenst einzuladen.
Danzig, den 6. März 1873.

Albrecht-Suzemin. Bieler-Bankau.
v. Frantzius-Uhlkau. v. Gerlach-Milaschewo.
Jochheim-Kolkow. Scröder-Klintsch.
Wirthschaft-Johannisdorf.

Oeldrucke, Kupferstiche

in reichster Auswahl mit und ohne Rahmen in der
L. Saunier'schen Buchh., A. Scheinert, Danzig.

Das

Möbellager

Langenmarkt 2, vis-à-vis der Börse,

ist zur bevorstehenden Saison aufs Vollständigste mit nur gediegen gearbeiteten **Möbeln, Polsterwaaren** und **Spiegeln** assortirt, und sind dieselben zu äußerst festen Preisen notirt.

Mehrere feinere und einfachere Stuhlsorten sind noch zu alten, billigen Preisen vorhanden.

Wiener Möbel aus massiv gebogenem Holze, ganz vorzüglich haltbar und elegant; besonders aber empfehlenswerth der **billigen Preise halber,** da selbige noch **nicht** die Hälfte der andern erreichen.

Otto Jantzen,
vormals: H. A. Paninski & Otto Jantzen.

6% Amerikanische Anleihe pro 1882.

Die zur Rückzahlung **pr. 1. Juni d. J.** (von welchem Termin ab die Verzinsung aufhört) **gekündigten** Stücke obiger Anleihe **bestehen in dem ganzen Rest der II. Serie** und außerdem

No. 1 bis 5733 à Dollar	1000		
„ 1 „ 3000 à „	500		
„ 1 „ 4752 à „	100		**der III. Serie**
„ 1 „ 1200 à „	50		

und können von jetzt ab bei uns zum **höchsten** Course eingelöst resp. gegen andere Fonds umgetauscht werden.

Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Langenmarkt No. 20.
(5304)

Fischerei-Verpachtung.

Auf dem circa 2000 Morgen großen Neuendorfer See sollen auf 11 hintereinanderfolgende Jahre und zwar vom 1. April 1873 bis dahin 1884 von den auf demselben befindlichen 7 Fischerei-Antheilen (4 derselben zusammen oder einzeln) verpachtet werden. Dem Pächter für alle 4 Theile wird freie Wohnung, ½ Morgen Garten, 8 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen bewilligt. Bewerber können jeder Zeit den Contract in meinem Bureau einsehen.

Der Verwaltungs-Director
der Herrschaft Nassenheide bei Grambow.
C. Zander.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** unter sehr liberalen Bedingungen und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch die General-Agenten

Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse No. 6.
(3882)

Uhren.

Silberne Remontoirs, dito Ancre-, sowie Cylinderuhren von 5 Rt. an, auch feine Herren- u. Damengarderobe, Oelgemälde, gold. Ketten, Ringe billig zu verkaufen Heiligegeistgasse 71a., 2 Treppen.

Ein Speichergrundstück, Sonnenseite, im oberen Theile der Hundegasse gelegen, mit Hof und grossem Hofgebäude, ist zu verkaufen.
Adressen von Selbstkäufern unter 5648 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Alle Arten Gras-, Gemüse- und Blumen-Sämereien in durchaus frischer und zuverlässigster Qualität, worüber Catalog kostenfrei zu Diensten steht, empfiehlt
A. Lenz,
Kunst- u. Handelsgärtner,
Schießstange 3.

Zur Saat

offerire **Klee-** und **Grassämereien,** sowie **Saatgetreide** aller Art.
W. Wirthschaft.

Oberschles. Steinkohlen,

den besten Englischen und Schottischen an Brennwerth vollkommen gleich, offerirt franco Danzig und aller Bahnstationen zwischen Bromberg und Königsberg in Wagenladungen von je 2 Last
F. W. Lehmann,
Danzig.

Trockner Bauschutt und Ballast

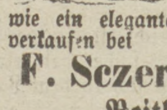
kann gegen angemessene Vergütung bei Legan abgeladen werden. Näheres Langenmarkt 4 im Comtoir.

Ein fast neues und noch wenig gebrauchtes Pianino ist umzugshalber billig zu verkaufen.
Näheres bei Kaufmann **H. Struck** in Pr. Stargardt.

Ein Grundstück v. 26 Morg. culm. (hoher Cultur), ¼ Meile v. Danzig belegen, ist theilungshalb. billig gegen 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Käufer erfahren Näheres Danzig, Fleischergasse 14 von 1—4 Uhr.

Ich beabsichtige mein Rittergut, 717 Mrg. groß, für 26,000 Rt. bei 8—10,000 Rt. Anzahlung zu verkaufen. Winter- u. Sommer-Aussaat 480 Schffl., leb. und todt. Invent. vorhanden. Zu erfragen auf Zigankenberg No. 7. Ohne Einmischung eines Dritten

---



Ein Paar elegante braune Wagenpferde, 5 und 6 Jahre alt, 5' 3" und 5' 4", sowie ein eleganter Rappe, 5' 4", zu verkaufen bei
F. Sczersputowski,
Reitbahn 13.



Ein Paar elegante braune Wagenpferde, Wallache, 6 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll, zu verkaufen bei
Hermann Rohrbek
in Kl. Grabau per Marienwerder.

Ein dunkelbrauner Hengst, 5 Fuß 4 Zoll, 4 Jahre alt, ohne Abzeichen, abstamm vom Vereinshengst Tell, Preis 400 Rt. und 2 Zugochsen sind zu verkaufen auf Maxhausen bei Bobau.
J. Schumacher.

Ein fetter Ochse

steht zum Verkauf in **Klossowken** bei Kölln Westpreußen.

---

100 Fetthammel

sind zu verkaufen in **Kurstein** per Pelplin

Ein noch gut erhaltenes Roßwerk wird unt. 5604 in der Exped. d. Zeitg. zu kaufen gesucht.

Rothklee, Weißklee, Luzerne u. and. Sämereien

empfiehlt
Julius Wollenweber,
Neuenburg.

Ein Polisander Flügel, fast neu, ist vortheilhaft zu verkaufen. Adr. unter 5635 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Große

Fässer zu Oel

kauft die Oelmühle der
International. Handelsgesellschaft,
Danzig, Hundegasse 37.

Einige gut empfohlene **Rechnungsführer** sucht neben andern Wirthschaftsbeamten
Böhrer, Langgasse 55.

Ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern, v. auswärts od. v. Lande, für das Colonial- u. Material-Geschäft, möge sich melden. Adr. u. 5638 werden i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Milcherei-Wirthschaft

nebst 1 Hufe culm. Land, ½ Meile vor Danzig, im Werder, ist billig bei 3—4000 Rt. Anzahl. zuverk. Näh. 1. Damm 6 b. **M. Fürst.**

Ein Mädchen, das schon in der Wirthschaft zur Mithilfe gewesen ist, kann sich melden Matzkauschegasse No. 1.

Einige Knaben finden noch gute Pension Fleischergasse No. 68D., gerade der Johannisschule gegenüber.

Ein Kaufmann wünscht sich mit 8—10,000 Rt. disponiblem Vermögen an einem gut rentirenden Fabrikgeschäft oder ähnlichem Unternehmen zu betheiligen. Offerten unter 5383 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein **Berliner Droguenhaus** wird ein **Agent gesucht,** der unter Apothekern Bekanntschaft hat. Adressen befördert sub **X. 9531** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

Ein junger Mann (Galanterist), der womöglich polnisch spricht und auch im Schriftlichen etwas leisten kann, findet sofort eine Stelle bei
Nathan Goldstandt,
Löbau W/Pr.

Haupt- u. Special-Agenturen

für die Berliner Vieh-Versicherung „Veritas", gegründet 1863, sollen in sämmtlichen Städten und auf dem Lande der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern errichtet werden. Bewerber wollen sich schleunigst wenden an die General-Agentur der „Veritas"
M. Fürst,
Danzig. 1. Damm 6.

Für ein Leinen- u. Manufacturwaaren-Geschäft wird ein Commis gesucht. Adr. u. 5637 w. i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein anst. junger Mann sucht eine Stelle als Aufseher. Zu erfragen Beutlergasse 3, 2 Tr. hoch.

Ein junger Mann,

der die Qualification zum einjährigen Militärdienst besitzt und Lust hat Apotheker zu werden, findet unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme beim Apotheker **Lüdecke** in Dirschau.

Ein Commis

(Detaillist) der längere Zeit in einem größeren Colonial- und Eisen-Geschäft thätig gewesen, mit guten Zeugnissen versehen, der kaufm. Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. April cr. Stellung. Näheres unter 5580 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Gärtner wird gesucht.

Offerten werden in der Exped. d. Z. u. 5595 erbeten.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat das Tapezier-Geschäft zu erlernen, sucht eine Lehrstelle. Zu erfragen Kl. Nonnengasse No. 3.

Ein kinderloses Ehepaar (Kaufmann) wünscht ein Engagement in einer Commandite, Bierausschank rc. Auf Wunsch kann etwas Caution gestellt werden.
Gefällige Adressen werden bis Mittwoch in der Exped. d. Ztg. unt. 5603 erbeten.

Für zwei Knaben

von 13 und 14 Jahren wird zum 1. Juli eine Pension gesucht. Offerten mit Angabe der Pension unter 5594 in d. Exp. d. Z. erb.

Die zweite Etage in dem Hause
Hundegasse 80
ist zum 1. April dieses Jahres zu vermiethen. Täglich von 11—1 Uhr zu besehen. Näheres daselbst oder Langenmarkt 18 im Laden.

Mälzergasse 12

ist ein möblirtes Zimmer u. Kabinet per 1. April zu vermiethen.

Eine herrsch. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör, ist zu vermiethen **Zoppot, See- und Pommerschestraßen-Ecke.**

Vierte Vorlesung zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses.
Dienstag, 18. März, 6 Uhr,
im obern Saale der Concordia.
Herr Superintendent **Blech**
über:
Klopstocks Messias.
Einlaßkarten zu 10 Sgr. bei den Herren **Grentzenberg, Hasse u. Ziemssen.**

Bremer Rathskeller.

Heute, so wie nun wieder jeden Abend, gr. Concert und Gesangsvorträge einer aus 6 Personen bestehenden beliebten Damen-Kapelle. Es werden nun alle Freunde und Bekannte sowie ein werthes Publikum zum Amüsement ergebenst eingeladen.
J. Pilath.

Restaurant
Brodbänkengasse No. 1.

Alle Abend großes Concert von der sehr beliebten Kapelle **Bleyer** aus Böhmen, wozu ergebenst einladet
J. B. Jäcke.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 18. März. (Abonn. suspendu). **(Erhöhte Preise).** 3tes und vorletztes Gastspiel des Fräul. **Mila Röder** vom Theater an der Wien in Wien. Zum ersten Male: **Fleurette.** Operette in 1 Akt von Offenbach. Hierauf: **Unterm Siegel der Verschwiegenheit.** Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Suppe.

Mittwoch, den 19. März. (Abonn. suspendu.) Zum Benefiz für Frl. **Eppner. Die Jungfrau von Orleans.**

Donnerstag, den 20. März. (Ab. suspendu.) (Erhöhte Preise). Letztes Gastspiel des Frl **Mila Röder** vom Theater an der Wien in Wien. **Die Banditen.** Operette in 3 Akten von Offenbach.

Freitag, den 21. März. (Abonn. suspendu.) Zum Benefiz für Frau **von Pöllnitz.** (Letzte Opern-Vorstellung in dieser Saison.) **Don Juan.** Große Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Selonkes Theater.

Dienstag, 18. März. **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel. **En passant!** Schwank. **Ein Spiegelbild.** Burlesque."

Fetten Räucherlachs

i. Ausschnitt u. Hälften billigst empf.
F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Th. Bertling's Leihbibliothek, Jopengasse 10.

Redaction, Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7806 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 17. März 1873.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung am 15. März.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfes über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des königlichen Gerichtshofes für die kirchlichen Angelegenheiten. Die §§ 12 bis 23 werden unverändert angenommen, nachdem fast bei jedem § die Abgg. Reichensperger (Coblenz), Windthorst (Meppen) und v. Mallinckrodt Einwendungen erhoben, denen ab und zu Ref. Gneist antwortet, während von der Majorität Niemand das Wort ergreift. — Der 3. Abschnitt des Gesetzes handelt von dem „Einschreiten des Staats ohne Berufung". § 24: „Kirchendiener der evang. oder kath. Kirche, welche die auf ihr Amt oder ihre geistlichen Amtsverrichtungen bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze oder die in dieser Hinsicht von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit getroffenen Anordnungen so schwer verletzen, daß ihr Verbleiben im Amte mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint, können auf Antrag der Staatsbehörde durch gerichtliches Urtheil aus ihrem Amte entlassen werden. Die Entlassung aus dem Amte hat die rechtliche Unfähigkeit zur Ausübung des Amtes, den Verlust des Amtseinkommens und die Erledigung der Stelle zur Folge". — Abg. Rübsam: Uns ist immer gesagt worden, es handle sich bei allen diesen Gesetzen nur um eine Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche. Aber wenn nirgend, so geschieht mit diesem Paragraphen ein flagranter Uebergriff in das Territorium der Kirche. — Abg. Windthorst (Meppen): Mit diesem Paragraphen kommt die kirchenfeindliche Regierung (Ruf: oho!) zu dem Gipfel ihrer Anstrengungen, um den Trägern der kirchlichen Gewalt ihr Amt zu entziehen. Der frühere Ministerpräsident, Fürst Bismarck, wenn auch nicht mehr das ostensible, so doch das wahre Haupt der gegenwärtigen Regierung, hat in dem andern Hause die Art. 15 und 18 der Verfassung als einen modus vivendi hingestellt, der wohl 1851 möglich gewesen sei, aber nicht mehr jetzt, als einen Waffenstillstand im Kampfe gegen die Kirche, welcher derselben jetzt gekündigt werde. Wenn der Reichskanzler Recht hat, daß das Zusammenleben mit der Kirche in ihrer heutigen Ordnung unerträglich ist, dann muß der neue Gerichtshof sämmtliche Geistliche absetzen. Der Reichskanzler sprach von dem uralten Kampfe zwischen dem Königthum und der Priesterherrschaft und ging mit seiner Beweisführung bis in das Alterthum zurück. Nur vergaß er, daß beim griechischen Volke die geistliche und weltliche Macht in einer Hand ruhten, daß Agamemnon König und Priester in einer Person war; bezüglich derselben Bestrebungen, die geistliche und weltliche Gewalt mit einander zu verbinden, könnte man Hrn. v. Bismarck wohl mit Agamemnon vergleichen. Er hat es auch nicht unterlassen, die Centrumspartei als eine regierungsfeindliche zu bezeichnen. Ich habe das hier schon früher für eine Verleumdung erklärt, ich . . . (Präsident: Ich kann dem Herrn Abgeordneten nicht gestatten, daß er von einem Mitgliede der Regierung den Ausdruck Verleumdung gebraucht und rufe ihn daher zur Ordnung.) Der Redner fährt fort: Dann will ich sagen, was ausdrücklich als parlamentarisch zulässig anerkannt ist: es war eine Unwahrheit! (Große Heiterkeit.) Niemals kann die Kirche der Regierung die Entscheidung der kanonischen Frage über die Absetzung und Anstellung der Geistlichen zugestehen, damit würde sie ihr eigenes Todesurtheil unterzeichnen, und das werden Sie doch nicht von der Kirche verlangen, wenn Sie sie auch hinrichten können. Sie haben mit diesem Paragraphen ein gefährliches Rüstzeug aus einem Arsenal hervorgeholt, das uns zeigt, welch ein Kampf und wie er geführt werden soll. Schweres Unheil wird daraus für Deutschland und Preußen hervorgehen! — Ref. Gneist: Ich erkenne mit dem Vorredner den vollen Ernst dieser Frage an; es handelt sich um eine Bestimmung, die bisher nicht auf dem festen Boden des Rechtes lag. Es ist ein offener Krieg, wenn zwei Gewalten, Kirche und Staat, die sich nicht als eine der anderen untergeordnet erkennen, mit ihren Forderungen auf einander stoßen, daß die eine der anderen den Gehorsam versagt. So hat es bisher keine höhere Instanz über diese Dinge gegeben, als die Instanz, die allen Streit unter Coordinirten entscheidet, das ist die Gewalt. Ein Stück Faustrecht lebt auf diesem Gebiete wieder auf. (Sehr wahr! im Centrum.) Es sind das Fälle, wie z. B. der des Erzbischofs Droste-Vischering. Soll sich der Staat ein solches Verhalten eines Kirchenfürsten gefallen lassen, welches im directen Widerspruch mit dem Grundrechte des Staates steht und seinen Einrichtungen den Krieg erklärt? Es wird sich nie ein Ministerium finden, welches die unwürdige Situation einnähme, einem solchen hochmüthigen Kirchenfürsten gegenüber die Rechte des Königs zu verrathen (Beifall links, Widerspruch im Centrum), auch einem clerikalen Ministerium traue ich so viel Gewissen zu. Eine solche Situation dem Staate zuzumuthen, ist unmöglich, und sie findet ihre Lösung auf dem Wege der Gewalt, auf dem sich die Lösung immer gefunden hat, so lange sich Staat und Kirche gegenüberstehen. (Sehr wahr.) Es giebt keine andere Lösung in der ganzen europäischen Welt. Was ist der Ausgang dieser Lösung? Daß der Staat als die physische Gewalt die Oberhand behält; aber ebenso oft erleidet dabei die siegende Gewalt eine moralische Niederlage, indem die öffentliche Meinung, die überhaupt in der Respectirung des öffentlichen Rechtes nicht stark ist, den Vordersatz anerkennt. Sollte dieser Widerspruch absolut unlösbar sein, sollte die heutige Zeit noch nicht so weit gekommen sein, um auch diesen letzten Rest des Fehderechtes aus unserm Staate zu beseitigen und die moralischen Vorwürfe einer illegalen Gewalt von sich abzuhalten? Soweit es ein Recht für einen Nothstand giebt, ist eine relative Lösung möglich. Sie besteht darin, daß man den Nothstand, über den als Begriff unsere Gerichte entscheiden müssen, so vorsichtig begrenzt, wie es durch die Sprache geschehen kann, nämlich als eine schwere Verletzung der kirchlichen Beamten gegen den Staat, als eine so schwere Verletzung, daß die öffentliche Ordnung damit nicht bestehen kann. Die Hauptfrage ist nun aber: „wer soll darüber entscheiden?" Die Entscheidung muß dastehen, denn sonst müßte man die Leute sich erst todtschlagen lassen, um zu sehen, um zu sehen, ob die öffentliche Ordnung gestört ist. Die Gesetzgebung kann nichts weiter thun, als ein Vorverfahren voranschicken, welches eine Garantie gegen jede Ueberstürzung giebt, insbesondere die Aufforderung an die betr. Behörde mit Fristsetzung; das zweite ist, ein rechtliches Gehör zu gewähren über die Widerspruchsgründe in öffentlicher Verhandlung vor der ganzen Welt, mit voller Freiheit der Vertheidigung, wie in jedem ordentlichen Verfahren; das dritte ist eine Entscheidung mit Gründen zu geben über den Streitpunkt zwischen Staat und Kirche und zwar mit Gründen, die vor der ganzen Welt vertreten werden, wie diejenigen, die sie billig mit ihrer persönlichen Ehre und ihrem Gewissen vertreten müssen, wie alle Gerichtshöfe; und endlich die Besetzung einer Behörde, die alle Garantien darbietet, die deutscher Begriff und deutsche Gewohnheiten von einem Gerichtshofe fordern: Ständigkeit, Collegialität, absolute persönliche Unabhängigkeit von der zeitigen Verwaltung. Wenn Sie diesen Weg einschlagen, so gewinnen Sie zunächst die Sicherheit, die in menschlichen Dingen zu gewinnen ist, daß es zur Anwendung der Gewalt nicht anders kommen kann, als wenn die Rechtsfrage zuvor zu Gunsten des Staates entschieden ist; Sie gewinnen vor allen Dingen die volle Sicherheit, daß die Grundsätze, nach denen geurtheilt wird, völlig unabhängig sind von dem Wechsel der Minister und Parteistellung in der Centralverwaltung des Staates. Wenn Sie nun sagen, das sei nicht genug, so frage ich: welcher Staat der Welt gewährt mehr? Das conseil d'Etat in Frankreich besteht aus Beamten, die jeden Tag die Abhängigkeit der Verwaltungsbeamten erfahren können, und die sämmtlichen Richter, welche nach den englischen Einrichtungen über diese Frage entscheiden, sind nie etwas anderes, als entlaßbare Beamte gewesen. Mehr kann unser Staat nicht geben, und wem das nicht genug ist und wer deshalb die Einrichtung verwirft, der thut nichts weiter, als daß er sagt: wir wollen keine solchen Garantien, sondern wollen, daß die Gewalt entscheide. (Sehr richtig.) Nun, m. H., das Wort ist schon einmal gefallen: Sie wollen den Krieg, Sie sollen ihn haben! Meine Herren, zu Ihrer Ehre nehme ich das nicht an. Ich müßte Sie nicht als deutsche Landsleute anerkennen und hatte mich vielmehr fest überzeugt, von allen den heftigen Worten, die Sie hier gesprochen haben, werden sich am längsten die bewähren, daß Sie loyale Unterthanen sind und den Gesetzen unseres Landes Gehorsam leisten werden. (Beifall links. Zischen im Centrum.) — § 24 wird angenommen. — § 25: „Dem Antrage muß eine Aufforderung an die vorgesetzte kirchliche Behörde vorausgehen, gegen den Angeschuldigten die kirchliche Untersuchung auf Entlassung aus dem Amte einzuleiten. Steht der Angeschuldigte unter keiner kirchlichen Behörde innerhalb des deutschen Reichs, so ist derselbe zur Niederlegung seines Amtes aufzufordern. Die Aufforderung erfolgt schriftlich unter Angabe des Grundes von dem Oberpräsidenten der Provinz. — Abg. v. Mallinckrodt: Meine Freunde und ich haben hier doch wenigstens eine unterhaltende Arbeit, wir sind in der Thätigkeit, in der Vertheidigung; aber die Majorität, die thut mir eigentlich leid. (Heiterkeit.) Sie werden hier gequält, müssen hier so lange sitzen, so viel Paragraphen votiren und kommen eigentlich mit allen nicht weiter als mit einem einzigen. Der Referent sprach es offen aus: Fehderecht, Faustrecht, das sei hier die Situation. Nun bin ich bei dem Referenten von vorn herein an Consequenz nie gewöhnt. (Sehr gut! im Centrum.) Er sagte, erst müsse die Rechtsfrage im Interesse des Staates entschieden sein, dann käme die Ausführung der Maßregel. Das ist doch begrifflich der directe Gegensatz vom Faustrecht. Aber dies Gesetz entscheidet keineswegs zuerst die Rechtsfrage, sondern es schafft nur ein Parteiorgan, welches die einseitige Parteiauffassung dieser selben Partei zum Ausdruck bringt. In dem zweiten Satze des § 25 sind zunächst die Bischöfe von Köln, Posen, Breslau, Ermeland gemeint, die eben im Lande keine höhere Instanz über sich haben. Aber die Zumuthung an diese, ihr Amt niederzulegen, ist gar eigenthümlich. Was würde wohl ein Offizier sagen, dem von irgend einem Dritten die Zumuthung gemacht, seinen Degen niederzulegen, fahnenflüchtig zu werden. Würde der etwa sagen: Ich habe zwar meinen Fahneneid geschworen, zwar bin allein meinem Kriegsherrn verpflichtet, von dem allein ich meine Entlassung annehmen kann, aber das thut nichts, ich lege mein Amt nieder? Ich denke das wäre doch ein außerordentlich pflichtuntreuer Offizier. Nun machen Sie die Nutzanwendung. Meinen Sie, es liegt in der Hand der Bischöfe, so ohne Weiteres zu erklären: ich lege jetzt mein Amt nieder? Und es ist nicht einmal die Staatsregierung in ihren höchsten Organen, welche die Zumuthung stellt, sondern jeder Oberpräsident soll dazu berechtigt sein. Den Fall des Erzbischofs von Köln sollte man doch lieber nicht anführen. Wir hören ihn ja gern, wir sind ja die Sieger geblieben und dann war der Fall, wenn nach der Rechtsseite geprüft, sehr ungünstig für die Regierung. Es wurde gegen uns in der officiellsten Weise damals der Vorwurf der Staatsfeindlichkeit, ja der Conspiration mit dem Auslande erhoben. Bewiesen wurde es nie; und heute nach 40 Jahren zweifelt keiner mehr, daß der Vorwurf unberechtigt und unwahr war. Aehnlich wird man nach einer Reihe von Jahren auch nicht an der Unwahrheit des Vorwurfs zweifeln, wir seien staatsfeindlich. (Beifall im Centrum.) — Abg. Graf v. Schweinitz: Wenn der Staat sich im Kriege mit der katholischen Kirche befindet, dann ist doch jetzt nicht die Zeit, Kirchengesetze zu geben. Gesetze sollen nicht im Kriege, sondern im Frieden gegeben werden, sonst hört die Unparteilichkeit völlig auf. — Ref. Gneist: Es ist nicht eine einzelne Behörde, sondern ein Gerichtshof, dessen Mitglieder als Richter, die Hand auf's Herz, zu entscheiden haben, ob ein Prälat sein Amt niederzulegen habe. Freilich, das gebe ich zu, daß dies nur menschliche Richter sind und daß vielleicht eine andere göttliche Ordnung anders entscheiden könnte. Für diese höhere göttliche Ordnung aber können wir in Rom keinen Richter anerkennen. — Die §§ 25 bis 30 werden hierauf angenommen. — Die §§ 31 und 32 handeln von der Zusammensetzung des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. — Abg. Windthorst-Meppen: Dieser Gerichtshof ist nach seiner Tendenz und Zusammensetzung nichts anderes als ein Kriegsgericht, und es ist sehr significant, daß dieses Kriegsgericht seinen Sitz in Berlin haben soll. Außerhalb Berlins, in gesünderer Luft und mit gesünderen Sinnen als hier herrschen (Heiterkeit), würde über diese Fragen wohl anders und richtiger geurtheilt werden. Sodann können in diesen Gerichtshof auch sogenannte junge Streber als Richter berufen werden. Mindestens sollten Richter, die solche Frage entscheiden, doch völlig unabhängige, ergraute Männer sein, aber nicht vielleicht junge Professoren, die durch die Heftigkeit ihrer Schriften sich dem Cultusminister zu einer Anstellung in Berlin empfehlen wollen. Ein solcher Gerichtshof verdient nicht das geringste Vertrauen. (Beifall im Centrum.) — Abg. v. Gerlach: Ueber die Confessionalität der Mitglieder des kirchlichen Gerichtshofes ist nichts bestimmt. Nun ist es schon eine sehr bedenkliche Sache, wenn Evangelische über Katholiken, oder Katholiken über Evangelische in kirchlichen Dingen als Richter sitzen sollen, aber das ist verhältnißmäßig noch sehr gering, wenn man dagegen bedenkt, daß in diesem Gerichtshof auch Juden, Heiden (Gelächter) oder Freigemeindler (erneutes Gelächter) Sitz und Stimme haben können. Daß solches nicht nur möglich, sondern sogar höchst wahrscheinlich ist, geht aus der Tendenz unserer Zeit hervor, in welcher das Bestreben vorherrscht, das Christenthum aus der Ehe, der Schule und besonders aus dem Staate zu verbannen. Wenn ich das letztere dieser Worte neuerdings so häufig höre, überläuft mich stet ein Schauder und ich denke mit Entsetzen an dieses religionslose, aber omnipotente Wesen. (Schallendes Gelächter.) — Abg. Reichensperger (Coblenz) theilt die Befürchtungen Windthorst's, daß junge Assessoren, Streber, in den Gerichtshof eintreten würden. Ein Gericht, welches in so delicaten Fragen zu entscheiden habe, sollte doch nur aus Mitgliedern der höchsten Gerichte zusammengesetzt werden. — Ref. Gneist führt dagegen aus, daß die gehörten Vorwürfe sich allenfalls gegen den in Preußen bestehenden Verwaltungsgerichtshof geltend machen ließen, die Grundsätze aber, nach welchen die Mitglieder des kirchlichen Gerichtshofs berufen werden sollten, entsprächen den für die Besetzung aller ordentlichen Gerichte giltigen. Das Verlangen Reichensperger's, die betreffenden Richterstellen nur mit Mitgliedern der höchsten Gerichte zu besetzen, sei ihm um so auffallender, als derselbe Redner früher oft die entgegengesetzte Meinung bekundet. Sei denn jeder Obertribunalsrath auch unbestritten Autorität des öffentlichen Rechts? Es werden hierauf §§ 31 und 32 und dann die folgenden bis 38 angenommen, womit die zweite Lesung des Gesetzes beendet ist. —

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Gewährung von Wohnungsgeld-Zuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten. § 1 bestimmt, daß den unmittelbaren etatsmäßigen Staatsbeamten vom 1. Januar 1873 ab ein Wohnungsgelder-Zuschuß gewährt werden solle. Die Abg. v. Gottberg und v. Benda stellen das Amendement, auch den Diätarien Servis zu gewähren. Das Amendement wird aber zurückgezogen, nachdem der Reg.-Commiss. erklärt, daß die Annahme desselben das Zustandekommen des Gesetzes verhindern würde. — Ref. Rickert hebt hervor, die Budgetcommission habe ihr ursprüngliches Votum, welches die Gymnasiallehrer an den Staatsanstalten von den Wohlthaten des Gesetzes ausgeschlossen, wieder aufgehoben und die Regierungsvorlage in diesem Punkte wiederhergestellt. (Beifall.) Die Gymnasiallehrer hätten den Anspruch, nicht anders behandelt zu werden, wie die andern Staatsbeamten. Daß die Diätarien keinen Servis erhalten sollen, habe man in der Commission lebhaft bedauert. Ref. führt aus, daß dadurch namentlich die Diätarien bei den Regierungen und Gerichten hart getroffen würden, wo die Zahl derselben eine verhältnißmäßig sehr große sei. Die Staatsregierung habe indeß schon in der Commission sowohl einem Antrage, der ähnlich wie der Gottberg'sche, als auch dem Antrage, eine Erhöhung der Diäten noch in diesem Jahre eintreten zu lassen, entschiedenen Widerspruch entgegengesetzt; sie habe jedoch die bestimmte Zusicherung gegeben, für das nächste Jahr eine Erhöhung der Diäten vorzuschlagen. Die früher in Betreff der Beamten, welche Localzulagen erhalten, angenommene Bestimmung sei bei der Schlußberathung gestrichen; sie sei unausführbar, da durch sie ein Theil der Beamten wesentlich beeinträchtigt worden wäre. — Es wird hierauf § 1 und dann die §§ 2—7 ohne Discussion genehmigt, womit die zweite Lesung der Vorlage erledigt ist. — Nächste Sitzung Montag.

Herrenhaus.

19. Sitzung am 15. März.

Staatshaushaltsetat für 1873. v. Rabe und Graf Rittberg loben den Finanzminister. Der Finanzminister dankt. Das Haus könne der finanziellen Zukunft des Landes mit großer Zuversicht entgegensehen. Kein Staat in Europa, selbst England nicht, habe ein so gründlich und vorsichtig begründetes Finanzwesen, wie Preußen; die Gesammtheit der Staatsschulden werde weit überwogen durch das productive Staatsvermögen. — In der Spezialdiscussion rügt Graf v. Schlieffen zu Kap. 15 der Einnahmen (Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten) die Veranstaltung von Extrazügen an Sonn- und Festtagen. Die Sonntagsheiligung sei der Mittelpfeiler der christlichen Kirche, wie schon aus dem kleinen lutherischen Katechismus hervorgehe, aus welchem Redner die betreffenden Stellen verliest. — Zu Kap. 115 (Evangelischer Oberkirchenrath) lenkt v. Senfft die Aufmerksamkeit des Hauses auf die sehr geringe Rücksicht, welche der Etat den Bedürfnissen der evangelischen Geistlichkeit schenke. Jeder Abgeordnete erhalte Diäten und Reisekosten, aber den Generalsuperintendenten gebe man nichts, um nach Berlin zu kommen und ihr competentes Urtheil über die Kirchengesetze abzugeben. Und während man diese berufenen Männer noch gar nicht gehört habe, sage der Minister des Aeußern, über jene Gesetze lasse sich nichts mehr sagen. Er wisse nicht recht, an wen er diese Bemerkungen adressiren solle, da es ihm neuerdings unklar geworden sei, welchem Minister die geistlichen Angelegenheiten unterständen; anscheinend dem Minister des Aeußern (Heiterkeit). Redner geht nunmehr ausführlichst auf die Debatten der letzten Tage zurück. — Hasselbach hat gewiß allen Respect vor einem so langjährigen Mitgliede des Hauses, wie Hr. v. Senfft ist, aber er kann das Haus doch nicht für verpflichtet halten, die Sermone oder Monologe desselben geduldig anzuhören, wenn dieselben gar keinen practischen Zweck hätten. — v. Senfft glaubt in seinem guten Rechte zu sein, wenn er zum Etat die Bemerkungen macht, die er für nothwendig hält und ergeht sich nochmals des Ausführlichsten, so daß er mehrfach vom Präsidenten zur Sache gerufen wird, in Klagen darüber, daß die kirchlichen Autoritäten vor Einbringung der kirchlichen Gesetze nicht befragt seien. — Der Staatshaushaltsetat und das Etatsgesetz werden darauf einstimmig genehmigt. — Nächste Sitzung Dienstag.

Zuschrift an die Redaction.

Aus der Provinz.

Als die Gründer der Preuß. Portland-Cement-Fabrik-Actien-Gesellschaft im Juni 1871 zur Actienzeichnung aufforderten, trat ihnen im Publikum ein unbedingtes Vertrauen entgegen, weil allgemein die Meinung Geltung fand, daß die Cementfabrikation überhaupt ein lohnender Gewerbszweig sei und in hiesiger Gegend um so mehr ein rentabler sein müsse, als jede Concurrenz fehle. Dieses Vertrauen ging so weit, daß seitens der Actienzeichner nicht einmal eine Prüfung der Angemessenheit des Kaufpreises für die Dirschauer Cementfabrik, noch viel weniger des Zustandes derselben, erfolgte und wurde selbst in späterer Zeit nicht erschüttert, als Gerüchte über ungenügende und unvollkommene Fabrikate in Umlauf kamen. Man tröstete sich damit, daß der Gewinn bei der Cementfabrikation ein so bedeutender sei, um selbst kleine Schäden decken zu können. Leider traten diese im Laufe der Zeit in immer größerem Umfange auf. Endlich ist durch den Bericht des Aufsichtsraths an die Generalversammlung am 8. März d. J. der traurige Zustand des Actienunternehmens trotz aller Beschönigungs- und Entschuldigungsversuche in vollem Umfange dargelegt worden. Der Aufsichtsrath hätte freilich in seinem Interesse besser gethan, kurzweg zu erklären, daß die Zahlung einer Dividende nicht möglich sei, als zu versuchen, dieses unerfreuliche Resultat durch Gründe zu rechtfertigen. Mit Leichtigkeit könnten alle Anführungen widerlegt werden, wenn der Raum hierzu verstattet sein möchte. An Stelle weitläufiger Erörterungen sei nur auf die Widersprüche zwischen Bericht vom 8. März 1873 und Prospect vom 18. Juni 1871 aufmerksam gemacht. Während im ersteren stets von Uebelständen und Untersuchung derselben (welche freilich besser vor Erwerbung der Fabrik am Platze gewesen wäre) durch Sachverständige die Rede ist, wird in letzterem ausdrücklich gesagt, daß „die mit großer Gewissenhaftigkeit hergestellte, eingehend von Sachverständigen geprüfte Rentabilitätsberechnung zunächst eine Dividende von über 10 Proc. mit Sicherheit in Aussicht stellt", dagegen wiederum in ersterem ganz harmlos eingestanden, alle bisher aufgemachten Calculationen erwiesen sich als falsch". Unter solchen Umständen wird die im Bericht hervorgehobene Meinung, daß der Vorrath von 6000 Faß Cement unzweifelhaft günstigere Aussichten für die Zukunft gewähre, wohl nur als ein vager Trost anzusehen sein.

Nach Vorstehendem darf den Actionären das Studium des Berichts vom 8. März 1873 angelegentlichst empfohlen, dem Aufsichtsrath aber die eindringliche Bitte unterbreitet werden, endlich den Dilettantismus zu verlassen und den traurigen Zuständen des Actienunternehmens ein Ende zu machen. Die Gemüthlichkeit ist ein schönes Ding, aber sie paßt nicht in das Geschäftsleben; — gebe der Aufsichtsrath ihr daher den Abschied und leite mit Energie und den richtigen Mitteln und Kräften die Fabrikation nachgerade in die richtigen Wege. Die Capitalisten unter den Actionären können ohne Schwierigkeit die Dividende entbehren, weniger vermögen dies diejenigen unbemittelten Personen, — und ihre Zahl ist keine geringe — welche, angeregt durch das Beispiel und den Rath einsichtsvoller Geschäftsleute, gestützt auf die günstige Rentabilität anderer Cementfabriken, ihre kleinen Ersparnisse dem Unternehmen zugewendet und eine nicht unbedeutende Zahl Actien erworben haben. Im Interesse dieser Actionären ist die obige Bitte ausgesprochen worden. -ch-

Königsberg, 15. März. [Spiritus.] Wochen-Bericht. (v. Portatius & Grothe.) Spiritus verflaute gegen Ende der Woche, da die Zufuhren sich stärker als die Frage erwiesen; auch Termine fanden weniger Beachtung und waren Preise zu Gunsten der Käufer. Locowaare ist von 18⅙ auf 17$\frac{11}{12}$ Thlr. gewichen, April auf 18$\frac{1}{12}$ Thlr., für Mai-Juni bietet man 18$\frac{5}{12}$ Thlr., Juni-Juli 19 Thlr., Juni-August 19⅓ Thlr., August 19½ Thlr. pr. 10,000 % ohne Faß.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 14. März. (B.- u. H.-Ztg.) [M. Löwenberg.] Gute und beste Marken schottisches Roheisen 87—95 Sgr., englisches 77 bis 78 Sgr., schlesisches Coakseisen 74—75 Sgr. und Holzkohlen-Roheisen 83—84 Sgr. pr. 50 Kilogr. loco Ofen. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 3⅓—3$\frac{5}{12}$ Thlr., Walzeisen 5⅚—6 Thlr., Kesselbleche 7⅔—8 Thlr. und dünne Bleche 8⅔—9 Thlr. pr. 50 Kilogr. in größeren Posten. — Englisches und amerikanisches Kupfer 32—32½ Thlr. pr. 50 Kilogr., einzeln höher. — Zinn: Banca 51—51¼ Thlr., Billiton 49—49½ Thlr. und prima Lammzinn 49—49¼ Thlr. pr. 50 Kilogr., einzeln theurer. — Zink: W. H. Giesche's Erben in größeren Partien 8$\frac{11}{12}$—9 Thlr., geringere schlesische Sorten ⅓—$\frac{5}{12}$ Thlr. pr. 50 Kilogr. weniger. — Blei: Tarnowitzer, Claustháler und sächsisches 7⅚ bis 8 Thlr. pr. 50 Kilogr., einzeln mehr. — Kohlen und Coaks still, englische Nußkohlen nach Qualität bis 33 Thlr. pr. 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 28—36 Sgr. pr. 50 Kilogr. frei Bahn hier.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 15. März. (Emil Salomon.) Geld blieb auch in verflossener Woche für hypothekarische Anlagen mehr gesucht als angeboten und blieben größere Hypothekenposten à 5% offerirt. In Beträgen bis 15,000 Thlr. in guten Stadtgegenden zur ersten Stelle waren noch mehrere Posten gesucht. Für zweite Eintragungen innerhalb der Feuerkasse in guten Gegenden ist Geld à 6% reichlich zu haben während Restkaufgeldern Hypotheken vielseitig angeboten. Erste Eintragungen auf Rittergüter bleiben à 4½% innerhalb der Pupillarität gesucht. Kreisobligationen beliebt, 5%: 100¼, 4½ %: 92½ Gd.

Subscription

auf

3,600,000 Gulden Prioritäts-Obligationen

der k. k. privilegirten

Lundenburg-Nikolsburg-Grußbacher Eisenbahn

Emission von 1872.

Linie Zellerndorf-Laa-Neusiedl,

eingetheilt in 12,000 Stück zu 300 Gulden.

Die ca. 6,7 Meilen lange Zellerndorf-Laa-Neusiedler Eisenbahn ist die naturgemäße und unentbehrliche Ergänzung der Lundenburg-Nikolsburg-Grußbacher Eisenbahn. Wie diese, so hat auch jene Ergänzungsbahn die dankbare, weil reichen Ertrag versprechende Aufgabe, dichtbevölkerten, sehr wohlhabenden Gegenden Niederösterreichs und Mährens den Vortheil einer Eisenbahnverbindung zur Abfuhr ihrer reichen landwirthschaftlichen wie gewerblichen Produkte und zum Bezuge der Kohlen und der der Industrie nöthigen Rohmaterialien zu bringen, wie vor Allem auch den bedeutenden Durchgangsverkehr von Osten nach Westen des großen Oesterreichischen Kaiserstaates an sich zu ziehen.

Die projektirte Bahnlinie tritt in Verbindung mit der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, der Staatsbahn, der Oesterreichischen Nordwestbahn und der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, also mit den größten, den Weltverkehr in sich aufnehmenden Eisenbahnen des Oesterreichischen Kaiserstaates. In Folge dieses durch sie herzustellende Verbindung mit den vorgenannten großen Bahnen und mit der bisherigen Strecke der Lundenburg-Nikolsburg Grußbacher Bahn sind der Zellerndorf-Laa-Neusiedler Eisenbahn die gewaltigen Durchgangstransporte, namentlich aus den Getreidegebieten Ungarns gesichert, die noch massenhafter ihr zufallen müssen nach Vollendung der im Bau begriffenen Eisenbahn von Lundeuburg nach Preßburg-Oedenburg.

Außerdem muß der gesammte Galizische, größtentheils aus Massengütern, wie Salz, Petroleum, Schlachtvieh bestehende Frachtverkehr nach dem südlichen Böhmen, Salzburg via Prerau und Lundenburg über die Zellerndorf-Laa-Neusiedler Bahn, als den kürzesten Weg, gehen.

Die Thatsache allein, daß die Zellerndorf-Laa-Neusiedler Bahn, als Glied eines Schienenweges, welcher die größten Hauptbahnen Oesterreichs in sich begreift, theilnimmt an dem unermeßlichen Durchgangsverkehr dieser Weltbahnen, sichert der nur 6,7 Meilen langen Bahn von Haus aus eine glänzende Rentabilität, die noch gesteigert wird durch den in den Verhältnissen des Landes begründeten Lokalverkehr in Personen und Gütern.

Feld- und Weinbau, Zuckerfabriken von Bedeutung, andere Fabriken der verschiedensten Art, Waldungen und Steinbrüche haben schon jetzt, trotz des theueren und mangelhaften Landstraßen-Transportes, einen Umfang, der nach statistischen Ausweisen jährlich an Ausfuhr 2,140,000 Centner, an Einfuhr 2,010,000 Centner, an Aus- und Einfuhr zusammen also 4,150,000 Centner beträgt.

Läßt man ganz außer Ansatz, daß erfahrungsmäßig sofort mit der Betriebseröffnung einer neuen Eisenbahn der Verkehr in den von ihr durchschnittenen Gegenden außerordentlich anwächst, und daß namentlich die von der Zellerndorf-Laa-Neusiedler Bahn berührten Zuckerfabriken wegen des dann wohlfeileren Bezuges der Kohlen und der wohlfeileren Abfuhr des Zuckers, in Concurrenz mit den Zuckerfabriken anderer Gegenden treten, ihre Production erhöhen und daß neue Fabriken errichtet werden; nimmt man ferner den Personenverkehr nur nach dem Ausweis der jetzigen Stellwagen-rc.-Erträgnissen in Rechnung, sowie den Durchgangsverkehr der Sicherheit halber nur mit 2 Millionen Centner an und berechnet, daß all dieser Verkehr nicht einmal die ganze Bahn, sondern nur die kleinere Hälfte, 3,3 Meilen, durchläuft, so ergiebt sich eine Rentabilität der Bahn, welche die Prioritäten zu einer außerordentlich sicheren und bei ihrem billigen Preise günstigen Capitalanlage machen. Hierzu kommt, daß der billige Bau der Bahn dieselbe mit einem äußerst geringen Anlagecapital belastet. Die Strecke Zellerndorf-Laa-Neusiedl wird mit einem durchschnittlichen Betrag von ca. 800,000 fl. pro Meile erbaut, ein Betrag, welcher weit geringer ist als das für die meisten seit einer Reihe von Jahren in Oesterreich neuentstandenen Bahnen pro Meile in Anspruch genommene Baucapital. Die alte Strecke der Lundenburg-Nikolsburg-Grußbacher Eisenbahn ist nur mit einem Prioritätsanlehen von 1,500,000 Thalern belastet und haftet gleichfalls für pünktliche Verzinsung und Tilgung der Prioritäten der neuen Emission. Die Coupons der Lundenburg-Nikolsburg-Grußbacher Prioritäts-Obligationen werden ohne jeden Abzug in Wien, Berlin, Dresden, Leipzig und Frankfurt a. M. halbjährig am 1. März und am 1. September ausgezahlt.

Die Schuldverschreibungen werden durch vom 1. März 1874 ab alljährlich stattfindende Ausloosungen innerhalb 64 Jahre zur Rückzahlung gekündigt und die ausgeloosten Obligationen 6 Monate nach erfolgter Ziehung zum vollen Nennwerthe eingelöst.

Dies vorausgeschickt, können wir zur Zeichnung von 12,000 Stück Prioritäts-Obligationen unter den nachstehenden Bedingungen einladen.

Bedingungen

der

Subscription auf 3,600,000 Gulden Prioritäts-Obligationen

der k. k. privilegirten

Lundenburg-Nikolsburg-Grußbacher Eisenbahn

Emission von 1872.

§ 1. Die Subscription findet statt

Dienstag, den 18. März cr.

in **Basel** bei Herren **Isaac Dreyfuß Söhne,**
„ **Berlin** bei **der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank,**
„ **Beuthen** bei **der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie,**
„ **Breslau** bei **der Breslauer Wechslerbank,**
„ **Carlsruhe** bei Herren **Strauß & Co.,**
„ **Chemnitz** bei **dem Chemnitzer Bank-Verein,**
„ **Cöln** bei **der Rheinischen Effektenbank,**
„ **Cöthen** bei Herren **Carl Fürstenheim's Erben,**
„ **Danzig** bei Herren **Meyer & Gelhorn,**
„ **Dresden** bei Herren **M. Schie Nachfolger,**
„ **Frankfurt a. O.** bei Herrn **L. Mende,**
„ **Freiberg** bei Herrn **Heinr. Rode,**
„ **do.** bei **der Vorschußbank,**
„ **Görlitz** bei **der Communalständischen Bank für die Preuß. Oberlausitz,**
„ **Göttingen** bei Herren **Benfey & Co.,**
„ **Halberstadt** bei Herrn **Carl Kux sen.,**
„ **Halle a. S.** bei Herrn **H. F. Lehmann,**

in **Hamburg** bei Herren **Eduard Frege & Co.,**
„ **do.** bei Herren **Leopold Jacobi & Co.,**
„ **Hannover** bei Herrn **Alexander Simon,**
„ **do.** bei Herrn **Emil Werthauer,**
„ **Leer** bei Herrn **H. Wiemann,**
„ **Leipzig** bei Herren **Aron Meyer & Sohn,**
„ **Lübeck** bei Herrn **Sal. L. Cohn,**
„ **Mannheim** bei Herren **W. H. Ladenburg & Söhne,**
„ **Meiningen** bei Herren **Paradies & Co.,**
„ **Meißen** bei **der Filiale der Pirnaer Bank,**
„ **München** bei Herrn **S. Grübel,**
„ **do.** bei Herren **M. Bachmann & Co.,**
„ **Osnabrück** bei Herrn **R. Blumenfeld,**
„ **Pirna** bei **der Pirnaer Bank,**
„ **Prenzlau** bei Herrn **H. Herz,**
„ **Sebnitz** bei **der Sebnitzer Bank,**
„ **Trier** bei Herren **Reverchon & Co.**

§ 2. Der Subscriptionscours ist auf 80¾ exclusive laufeneer Zinsen à 5 Procent vom 1. März cr. ab festgesetzt.

§ 3. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 Procent baar oder in courshabenden Effecten zu hinterlegen, welche bei der Abnahme verrechnet resp. zurückgegeben wird.

§ 4. Repartition der gezeichneten Beträge ist vorbehalten.

§ 5. Die Abnahme hat nach weiterer Bekanntmachung zu erfolgen.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.